

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlenbrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radendorf, Bielefeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 201

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Samstag, den 29. August

Ersteinst: wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“. —

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die deutsch-polnischen und die russisch-französischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt wurden ausgesetzt.
* Die Einberufung des Preussischen Landtages scheint nach Unterstützung des Antrages durch das Landvolk gesichert zu sein.
* In Vissabon wurde ein Militäraufstand nach verlustreichen Gefechten niedergeschlagen.

Am Krankenbett Europas.

Schwere Wintersonne steht nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa bevor. Die Arbeitslosigkeit hat sich gleich einer schweren, schleichenden Seuche über alle Länder ausgebreitet und jetzt selbst das goldreiche Frankreich, das bis vor einem Jahre keine nennenswerte Arbeitslosigkeit hatte, erfaßt. Die traurigen Verhältnisse in Deutschland sind zu bekannt, als daß sie hier noch besonders erwähnt zu werden brauchen, und in England hat jetzt gerade die Arbeitsnot zu der Kabinetskrisis geführt. Seit mehr als zehn Jahren versucht England mit allen nur möglichen Mitteln, der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, und hier ebenso wie bei uns in Deutschland darf man darauf gespannt sein, was die in Arbeit befindlichen Winternotprogramme für Hilfsmittel bringen werden. England hat nach der letzten Zählung fast drei Millionen Erwerbslose zu versorgen. Bedenkt man, daß dieses Land nur etwa zwei Drittel der Bevölkerung Deutschlands hat, so wird man an dem Vergleich mit den etwa vier Millionen Erwerbslosen in Deutschland die Schwierigkeit der Lage Englands erkennen können.

Zwei Wege stehen für Reformen offen: die Befreiung der Arbeitslosigkeit selbst durch Schaffung ausreichender Arbeitsgelegenheiten und die Linderung der aus der Knappheit der Erwerbsmöglichkeiten entstehenden Nöte durch Arbeitslosenversicherung oder Arbeitslosenfürsorge. Der erstere Weg ist bei der herrschenden Wirtschaftskrise nur in beschränktem Maße gangbar und muß durch eine Versorgung der Arbeitslosen ergänzt oder ersetzt werden. Der Versuch, durch außerordentliche öffentliche Arbeiten der zu erwartenden erhöhten Arbeitslosigkeit zu begegnen, macht vor allem Staaten, deren Arbeitslosenrate gegenwärtig 600 000 beträgt, das ist etwa doppelt so viel wie im Vorjahre. In die neue Liste dieser Notstandsarbeiten sind über 800 Millionen Lire eingelegt, von denen nicht weniger als 606 Millionen auf die halbstaatlichen Straßenbau-Gesellschaften entfallen. Produktive Erwerbslosenunterstützungen im eigentlichen Sinne sind die vom Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Verfügung gestellten 46 Millionen für Regulierungsarbeiten des Po. Zusammen mit den andern geplanten Arbeiten sollen diese Maßnahmen rund 100 000 Menschen Beschäftigung geben, so daß also auch hier nur ein kleiner Teil der italienischen Erwerbslosen Arbeit erhalten wird und noch Hunderttausende auf Unterstützung angewiesen sein werden. Hauptächlich in den Dienst der sozialen Fürsorge beabsichtigt Polen seine Bevölkerung einzusparen, da es einen Winter erwartet, in dem kein Staat und keine Regierung in der Lage sein werden, aus eigener Kraft und ohne Inanspruchnahme aller Volksschichten dem wachsenden Elend zu steuern. Daneben will man versuchen, den Arbeitsprozeß gewissermaßen zu strecken, also die Zahl der beschäftigten Arbeiter zu erhöhen. Das soll erreicht werden durch einen planmäßigen Übergang von der Sechstagesarbeitswoche zu dem System der Drei- und Viertagesarbeitswoche. Beabsichtigt ist ferner eine Art Notprogramm für die Erwerbslosen, um sie den Winter über vor Hunger zu schützen, was durch Bereitstellung von Naturalien aus Mitteln der staatlichen Erwerbslosenfonds zu erreichen wäre. Schließlich ist eine Ablösung der ledigen Arbeiter durch solche ins Auge gefaßt, die Familien zu versorgen haben.

Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die auf ihre „Prosperität“ bisher immer so stolz waren, geht das graue Gespenst der Arbeitsnot um, und der Erfolg seiner Bekämpfung durch die amerikanische Regierung wird wesentlich dazu beitragen, ob Präsident Hoover imstande sein wird, sein großes geplantes Sanierungsprogramm der Weltwirtschaft im eigenen Lande zu fundieren. Die New Yorker Großbankiers haben jetzt unter Führung Morgans beschlossen, sich an der von Hoover eingeleiteten großen Hilfsaktion für die Arbeitslosen zu beteiligen.

In allen Teilen der Erde leidet man unter derselben Krankheit, aber alle Heilmittel, die vorgeschlagen und erprobt werden, müssen doch mehr oder weniger ein Herumdoktern an den Symptomen bleiben, ohne daß man an das Übel selbst herankommt. Zur Linderung oder Beseitigung der zurzeit über der Welt lastenden Wirtschaftskrise wird nur eine gemeinsame Aktion aller leidenden Völker führen. Auf dem Sozialökonomischen Weltkongreß, der zurzeit in Amsterdam tagt, wurde von einem namhaften Mitglied der amerikanischen Abordnung die Auffassung eines Weltwohlfahrtsplanes vorgeschlagen, der allgemeines Aufsehen erregte. Zunächst mußte ein fünfjähriges Moratorium für alle Kriege- und Tributschulden ausgesprochen werden. Sollte dieses Moratorium die wirtschaftliche Gesundung der Welt zur Folge haben, dann sollten nach seinem Ablauf alle Kriege- und Tributschulden gänzlich

Die „Nichtangriffspakte“

Wettrennen um Osteuropa.

Bei den Verhandlungen über den Abschluß eines sogenannten „Nichtangriffspaktes“ zwischen Rußland und Polen einerseits und Frankreich andererseits, deren Bekanntwerden in letzter Zeit viel Staub aufgewirbelt hat, handelt es sich zweifellos nicht so sehr um eine diplomatische Sicherung Rußlands und Polens vor Kriegsgefahr, sondern es kommt hier wahrscheinlich das Streben nach einer gewissen Vorherrschaft in Osteuropa zum Ausdruck. Polen, dessen Politik trotz aller Bemühungen nach Westen hin deutlich noch immer östlichen Charakter trägt, fühlt sich berufen, bei den osteuropäischen Grenzvölkern eine Art Führeramt zu übernehmen, worin es bekanntlich durch Frankreich stark unterstützt wird. Es möchte der Punkt sein, um den sich die Mandatstaaten kristallisieren sollen zu einer Art osteuropäischen Staatenbund. Wenn es jetzt, so folgert die polnische Regierung, gelänge, mit Rußland einen Nichtangriffspakt zu schließen, so würde das ein außerordentlicher Erfolg für die polnische Diplomatie sein. Polen könne damit beweisen, daß es die geeignete Macht sei, um die Befriedung Osteuropas zu verwirklichen.

Der Wortlaut des Paktvorschlages, dessen Verhandlung nach russischer Mitteilung vorläufig aufgeschoben sein soll, soll daher so gehalten sein, daß er zum Ausgangspunkt weitgehender politischer Schritte gemacht werden kann dadurch, daß die baltischen Staaten und Rumänien in nächster Zeit an dem Abkommen teilnehmen können. Rußland hat aus ähnlichen osteuropäischen Bestrebungen heraus schon seit längerer Zeit Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt mit Frankreich gepflogen und Polen hoffte anscheinend, ihm in dem Rennen vorzukommen. Daß der Weg beider Staaten zur Erreichung ihres Zieles letzten Endes über Paris führt, braucht nicht Wunder zu nehmen, denn die moderne Diplomatie hat ja meist irgendwelche „klingende“ Hintergründe, und Paris mit seiner gefüllten Schatzkammer ist ja jetzt der gegebene Ort für einen Schacher zwischen Politik und Wirtschaft, zwischen Macht und Gold. Daß ein enger Zusammenhang zwischen den polnisch-russischen und russisch-französischen Verhandlungen besteht, beweist die Tatsache, daß nach Aufschubung der ersteren auch die letzteren vorläufig unterbrochen worden sind.

*

gestrichen werden. Voraussetzung für die Inkraftsetzung eines solchen Weltwohlfahrtsplanes sei, daß alle Hindernisse, die der Weltkriege und die Friedensverträge für eine harmonische Zusammenarbeit der Völker errichtet hätten, unverzüglich beseitigt würden. Jeder Versuch, noch weiterhin die Welt in besetzte und Siegernationen einzuteilen, müsse als ein Verbrechen an der Menschheit charakterisiert werden. Die durch den Weltkrieg angerichteten Verwüstungen in Höhe von etwa 400 Milliarden Dollar dürften nicht nur von einem einzigen Lande getragen werden, sondern müßten über die ganze Welt gleichmäßig verteilt werden.

Ein schöner Ausblick auf Sonnentage eines Wirtschaftsfriedens! Einstweilen steht uns noch ein bitterer Winter bevor mit den Forderungen des trüben Alltags, der von allen Volksgenossen schwere Opfer und Entbehrungen fordern wird.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Reichskabinett zur Genfer Tagung.

In einer Sitzung des Reichskabinetts wurde ein Bericht des Reichsaussenministers über die bevorstehende Genfer Tagung entgegengenommen und eingehend die verschiedenen Fragen die von dem Europaausschuß, dem Völkerbundrat und der Vollversammlung des Völkerbundes verhandelt werden, erörtert.

Protest des preussischen Beamtenbundes.

Der geschäftsführende Ausschuß des preussischen Beamtenbundes lehnte einstimmig alle Sondermaßnahmen gegen Länderbeamte, Lehrer und Kommunalbeamte ab. Insbesondere wandte er sich gegen die Absicht, die Volksschullehrerschaft durch Zurückführung in eine niedrigere Besoldungsgruppe und durch Abbau der Stellenzulagen besonders zu belasten, sowie dagegen, den Grundsatz der Einheitlichkeit für die Besoldung der unmittelbaren Staatsbeamten und der Kommunalbeamten preiszugeben.

Frankreich.

Französische Anleihe für Lettland abgeschlossen.

Nach einer Meldung aus Lettland sind die Verhandlungen mit der französischen Gruppe über die Lieferung von Lokomotiven, Schienen und anderem Eisenbahnmateriale im Gesamtwerte von 42,4 Millionen Franks und über die Gewährung einer Anleihe im Betrage von 10 Millionen Franks für den Bau der geplanten lettlandischen

Ein „politisches Manöver“ und eine „perfide Antwort“.

Die Ablehnung der polnischen Paktvorschlages.

Die Ablehnung der polnischen Vorschläge für den Abschluß eines russisch-polnischen Nichtangriffspaktes hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Es wird erklärt, die Sowjetregierung habe die polnischen Vorschläge abgelehnt, weil sie mit den Richtlinien der Außenpolitik der Sowjetunion nicht in Einklang zu bringen seien. Außerdem sehe man in der Art der Überreichung eher ein politisches Manöver der polnischen Diplomatie als den ernstlichen Wunsch Polens nach Abschluß eines Vertrages mit Rußland.

Der russische Botschafter in Paris wird die französische Regierung über die Stellungnahme seiner Regierung zur Frage des Nichtangriffspaktes unterrichten. Auch in Warschau hat der amtliche Moskauer Bericht, daß die polnischen Paktvorschlages vorläufig als ungeeignet abgelehnt würden, große Bestürzung hervorgerufen. Man bezeichnet in politischen Kreisen den Bescheid Moskaus als eine „perfide Antwort“, die erneut den Beweis dafür liefere, wie wenig Moskau an der Erhaltung des Friedens in Osteuropa gelegen sei.

Eine neue Form des Kellogg-Paktes?

Aus Paris wird berichtet, daß die französisch-sowjetrussischen Verhandlungen vorübergehend unterbrochen worden seien. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Besprechungen im Oktober wieder aufgenommen würden. Der in Ausarbeitung begriffene Nichtangriffspakt werde angeblich eine neue Form des allgemeinen Briand-Kellogg-Paktes darstellen. Er sei möglich, daß sich die Verhandlungen auch auf den Abschluß eines französisch-sowjetrussischen Ausgleichs- bzw. Schiedsgerichtsvertrages ausdehnen würden.

In Pariser politischen Kreisen mißt man der persönlichen Fühlungnahme mit dem polnischen Außenminister Jazelski große Bedeutung bei und weist darauf hin, daß die französische Abordnung mit Briand an der Spitze in Genf Gelegenheiten haben werde, eine Aussprache mit Litwinow und Jazelski herbeizuführen.

Die Agentur Havas meldet aus Bukarest, daß die rumänische Regierung über den Verlauf der französisch-sowjetrussischen und polnisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen vollkommen unterrichtet sei. In Bukarester politischen Kreisen unterstreiche man, daß die rumänischen Interessen durch das Bundesverhältnis mit Frankreich und Polen sichergestellt seien.

Eisenbahnlinien zum Abschluß gelangt seien. Die Unterzeichnung der Verträge habe bereits stattgefunden.

Revolte im Staatsgefängnis von Michigan.

Mehrere Tote.

In der Stadt Marquette in dem Staate Michigan brach unter den Gefangenen des dort befindlichen Staatsgefängnisses von Michigan eine Revolte aus. Während des Aufstands, der zwei Stunden lang dauerte, griffen die Gefangenen die Gefängnisbeamten an und töteten den Gefängnisarzt. Eingekerkelte Polizei machte sofort von der Schußwaffe Gebrauch, wobei mehrere Personen getötet wurden.

Die Gefängnisrevolte ist täglich mihlungen. Vier zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Gefangene hatten Krankheit vorgetäuscht und sich ins Gefängnishospital bringen lassen. Die Sträflinge ermordeten dort sofort den Arzt und versuchten durch den Ausgang des Hospitals zu entkommen. Alle vier begingen, als sie von den Beamten in die Enge getrieben waren, Selbstmord.

Aus In- und Ausland

Berlin. Das gegen den ehemaligen Führer der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneten Drewitz, von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Ermittlungsverfahren wegen des Vorwurfs der Untreue und Unterschlagung ist jetzt, wie die Justizpressestelle mitteilt, eingestellt worden, weil sich die Vorwürfe gegen ihn nicht haben erweisen lassen.

Hamburg. Die Sitzung der Bürgerschaft war der Aussprache über das vom Senat vorgelegte Sparprogramm gewidmet. In der Aussprache nahmen Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten scharf gegen die Sparmaßnahmen des Senats Stellung, die jedoch schließlich mit den Stimmen der Großen Koalition beschlossen wurden.

Münster. Hier starb der Großkaufmann Theodor Althoff im Alter von 73 Jahren. Es wurden von ihm unter der Firma Theodor Althoff die Warenhäuser in Münster, Dortmund, Beckinghausen, Buer, Essen und Leipzig gegründet, die im Jahre 1920 in die Karstadt-Gesellschaft aufgingen, deren Teilhaber er war.

München. Der Ministerrat hat abschließend zu den Plänen über die Abgleichung des bayerischen Staatshaushalts Stellung genommen. Die neuen Maßnahmen sind auf dem Wege der Rechtsverordnung noch im Laufe dieser Woche veröffentlicht worden.

Die Einberufung des Preuss. Landtages.

Auch vom Landvolk verlangt.

Die Abgeordneten des Deutschen Landvolkes haben dem Präsidenten des Preussischen Landtages mitgeteilt, daß sie den Antrag der Deutschnationalen und Nationalsozialisten auf Landtagseinberufung unterstützen. In einem Schreiben an die deutschnationale Fraktion wird gleichzeitig betont, daß das Landvolk für eine sofortige Einberufung des Landtages

Die Landfrau in Familie und Volk.

Vom Katholikentag in Nürnberg.

Der zweite Tag der 70. Generalversammlung der deutschen Katholiken brachte eine ganze Reihe von Versammlungen und Besprechungen, die vorwiegend Angelegenheiten des Priesterstandes und der Mission behandelten. Die starke Betonung der charitativen Tätigkeit

zeigt, welche Bedeutung man in den katholischen Kreisen der letzten sozialen Lage beimisst. In diesem Rahmen ist von katholischer Seite immer wieder auf die Bedeutung der Familie besonders in den wirtschaftenden Ständen, hin-



Prinz von und zu Löwenstein, der den Katholikentag offiziell eröffnete.

gewiesen worden. Die Familie zu erhalten und ihr neue seelische und ideelle Grundlagen zu geben, ist eine der Hauptaufgaben des Katholikentages. In diesem Zusammenhang ist die Versammlung der Landfrauen

zu erwähnen. Der Erzbischof von Bamberg begrüßte die zahlreich erschienenen Landfrauen und Ehrengäste und schilderte das Wesen der Landfrau, die heute das Herz der christlichen Familie sei. Sie sei damit der Hort für den weiteren Aufbau der Nation, eine Aufgabe, die bei der Stadtfrau vielfach verloren gegangen sei. Die Landfrau werde sich niemals vom Kreuz Christi abbringen lassen. Nur in diesem Zeichen werde ihr Leben stehen, werde sie ihren großen Aufgaben zum Wohle von Familie und Volk nachgehen können.

Reichsminister a. D. Dr. Hermes sprach über die Aufgabe der katholischen

Landfrau im modernen Wirtschaftsleben.

Gegenüber der furchtbaren landwirtschaftlichen Notlage gelte es heute vor allem, die Existenz zu ermöglichen, mit dem Endziel, die Rentabilität der Landwirtschaft sicherzustellen. Hier sei das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen der Ausgangspunkt aller Aktionen geworden. Die genossenschaftlichen Einrichtungen sollten mit der in ihnen vorhandenen

Entlastungsmöglichkeit der Bäuerin

von der 10- bis 18stündigen Arbeit zugleich dem Aufbau der christlichen Familie dienen. Sie sollten der Landfrau helfen, ihre Arbeit auf eine wesentlich geringere Zeit zusammenzudrängen, damit die erparte Zeit für die Erziehung der Kinder und für die sachgemäße Auswertung der landwirtschaftlichen Nebenprodukte übrigbleibe. Nur so könne die Landfrau in ihrem schweren Kampf wieder frei gemacht werden für ihre großen Aufgaben als Mutter und Staatsbürgerin.

Die Rundgebung, die von über 2000 Landfrauen besucht war, schloß mit einem Treuebekenntnis für Vaterland und Kirche.

Der Polizeikommissar hat Passionen.

Verfehlungen des Kriminalkommissars Dubral.

In der Berliner Linienstraße, die die Polizeistreifen nach schweren Taten oft abzusuchen pflegen, nahm man den seit einigen Tagen verschwundenen Kriminalkommissar Oskar Dubral fest, nachdem seit seiner Flucht eine Reihe von Wahrnehmungen den Verdacht verstärkt hatten, daß der

Kriminalkommissar selbst ein Krimineller sei.

Man muß schon von ganz gesundem Holze geschnitten sein, eine durchaus ehrliche Haut, wenn man den mannigfachen Versuchungen des Lebens nicht erliegen soll. Die Geschichte der Berliner Kriminalpolizei weist denn auch keinen ähnlichen Fall

auf, wie den des nunmehr vor seinen Richtern stehenden pflichtvergessenen Beamten Dubral. Daß ein Beamter Schulden anhäuft, daß diese durch leichtsinnigen Lebenswandel entstehen, ist gewiß bedauerlich. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt in einer

Der Herd der Wirtschaftskrise

Die tödliche Erstarrung der Bauwirtschaft.

Gefahren der amtlichen Baupolitik.

Die gesamten Verbände der deutschen Bauwirtschaft, die Fachgruppen Bauindustrie, Baustoffindustrie, holzverarbeitende Industrie, Sägeindustrie und Holzhandel des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, das Bauhandwerk, vertreten durch den Reichsverband des Deutschen Handwerks, Baustoffhandel und Baustoffherzeuger, die Baumaschinenindustrie, Architekten und Ingenieure haben an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der auf

die Gefahren der gegenwärtigen amtlichen Baupolitik und auf die Schäden hingewiesen wird, die hieraus der deutschen Wirtschaft erwachsen müßten. In der Eingabe wird u. a. festgestellt, daß der Produktionsrückgang bei der Bauwirtschaft seit dem Jahre 1929 etwa 55 bis 60 Prozent betrage, während bei den anderen Produktionsgüterindustrien der Rückgang etwa 26,3 Prozent und bei den Verbrauchsgüterindustrien etwa 13,8 Prozent ausmache. Hier liege der eigentliche Herd der Wirtschaftskrise, zumal, wenn man bedenke, daß rund 70 bis 80 Prozent des Wertes der errichteten Bauwerke auf Löhne und Gehälter entfielen. Jede Milliarde Produktionsausfall bei der Bauwirtschaft mache

rund 350 000 Arbeiter arbeitslos.

Gleichwohl setze sich der Prozeß tödlicher Erstarrung in beschleunigtem Tempo fort. Man wolle den Zufluß auch der letzten öffentlichen Mittel abschneiden. Über eine Million Arbeitslose in der Bauwirtschaft bedeuteten beinahe eine Milliarde jährlicher Unterstützungsbeträge.

Sie bedingten einen gewaltigen Steuerausfall und bedrohten den Bestand der Sozialversicherung. In der Bauwirtschaft selbst, die unter ihren insgesamt etwa 360 000 Betrieben besonders zahlreiche selbständige, mittlere und kleinere Betriebe aufweise, bedeute es das Erliegen von Tausenden von Existenzen des selbständigen Mittelstandes, unübersehbares Elend in den Kreisen der Arbeitnehmer und wiederum umfangreiche Steuerausfälle. Eine grundsätzliche Wendung der amtlichen Baupolitik sei daher unbedingt erforderlich.

Die Eingabe zählt dann eine Reihe von Maßnahmen auf, die von der Bauwirtschaft

Spiellubaffäre mit Meineidsbeschuldigung.

Die scheinbar zu Recht besteht.

Dubral soll sich in einer Zeugnisaussage gegen Spielunternehmer „anders“ erinnert haben; am Vortage der Verhandlung besuchte er den Angeklagten in einem Spielersprozess und wolle sich Vorteile aus seinem „Erinnerungsvermögen“ sichern, die er nicht erreicht hat und somit trug er durch seine Aussage zur Verurteilung des Zahlungsunwilligen bei.

Auch eine andere Angelegenheit mit starkem Unterweltgepräge harri der Aufklärung. Dubral soll einer bekannten Halbweltbabe behilflich gewesen sein, sich eines unbequemen Freundes zu entledigen. Ein Amerikaner, der sein Geld für die betreffende Frau opferte, sollte als „lästiger“ Ausländer mit seiner Hilfe abgeschafft werden; ein Vorhaben, das mißlang und Dubral ein Disziplinarverfahren eintrug.

Kriminalrat Galzow arbeitet jetzt an der Klärstellung der „unterirdischen Verbindungen und Unternehmungen“ des in Polizeigewahrsam befindlichen Kommissars Dubral.

Bunte Zettel statt Fliegerbomben.

Aufklärung bei Vernebelung.

Das wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse am 24. Stunden verschobene große italienische Luftmanöver hat mit einem Angriff auf das völlig abgedunkelte Spezia begonnen. Der König und Mussolini wohnten dem Angriff bei. Über Spezia wurden anfangs der Bomben bunte Zettel abgeworfen, die folgende Aufschrift trugen:

„Italiener! Im Kriegsfall werden die feindlichen Flieger über Euren Städten und Häusern nicht bunte Papiere abwerfen, sondern starke Spreng- und Brandbomben. Sie werden nicht mit Plakpatronen, sondern mit Kugeln schießen. Sie werden die Straßen

flüssen dachte ich: Ja, laß es ihn man selbst tun, er ist nicht müder als du. Ja, wäre — wäre ich Mensch gewesen, nur Mensch in dem Augenblick — und nicht „Klassenkämpfer!“

Und Nora pflegte zu antworten: „Es ist alles Schicksal, Hoppel! Keiner kann sich Vorwürfe machen. Wer kann so etwas ahnen?“

Aber in diesem Augenblick nickte sie nur freundlich zu Hell hinüber und sah ihm nicht einmal nach, als er, an den Bach vorbei, der Gefährzone zuschritt, innerhalb der er seine Jacke auf einen Haufen Schutt geworfen hatte.

Sie schaute ihm nicht einmal nach, obwohl ihr Herz von ihm ganz erfüllt war. Etwas erwiderte Hoppel.

In dem jähen Schreck ging ihr der Sinn der Worte unter, denn schrill, quakerfüllt, bis in alle Nerven erschütternd, durchschnitt mit einem Male ein Schrei die Stille! Ein paar der Wächter sprangen hinzu, sprangen auf die lodernbe Feuerfäule zu, die dort stand, wo eben noch Hell Vollwamt gewesen war, rissen sie hinweg, zu Boden, warfen Mäntel über sie.

„Feuer! Feuer!“ schrien andere zugleich. Gase, die sich selbst entzündet hatten, Reste der Explosivstoffe — nie ließ es sich feststellen, wie es eigentlich geschehen —, loderten mit einem Male an mehreren Stellen der Unglücksstätte unter dem Schutt hervor. Sie mußten dort wohl schon länger heimlich geschwelt haben, um dann plötzlich in hellen Flammen hochzuschlagen.

Eine dieser ausbrechenden Stiefammen hatte Hell Vollwamt gepackt. Man schlug sie mit leichter Mühe tot — aber von Hell Vollwamt und seinen froh entschlossenen Zukunftsplänen war nichts übriggeblieben als ein Häuflein in zuckender Qual sich windenden Menschenelends.

Das Telegramm vom Tode ihres Bruders und von dem Unglück in der Fabrik traf Alice und ihren Gemahl in Genf.

„Das bedeutet: Umkehr mit dem nächstmöglichen Zug!“ sagte die junge Frau ernst, die Augen voll Tränen. „Meine armen Eltern, Franz! Bob war eine so große Hoffnung für sie!“

für unbedingt notwendig erachtet werden.

Die öffentliche Bautätigkeit müsse in dem durch die Vorschläge des Frühjahrs bestimmten Ausmaß aufrechterhalten werden. Alle Bestrebungen öffentlicher Stellen, unter Ausschaltung der Unternehmer und der Angehörigen freier Berufe Bauten auszuführen, müßten unterbunden werden. Die Bauaufträge der öffentlichen Hand seien so weit auszufüllen, daß annähernd die durchschnittliche Bautätigkeit dieser Stellen wieder erreicht werde, selbstverständlich unter Beschränkung auf unbedingt erforderliche Bauten.

Das amtliche Wohnungsbauprogramm für 1931

musse in vollem Umfang durchgeführt werden; die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen sei unter Abföhrung der Fristen der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 beschleunigt aufzuheben. Für die Hauszinssteuer müsse ein Endtermin und die Stufen des Abbaues bestimmt werden, jedoch unter unveränderter Beibehaltung der geldlichen Zuschüsse für den Kleinstwohnungsbau mindestens für die Jahre 1931 und 1932.

*



Der Weg zur Selbsthilfe.

Unter diesem Titel hat der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Herle, das Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes veröffentlicht. Die Hauptpunkte des Programms heißen: Steuerentlastung um zwei Milliarden, Senkung sämtlicher Löhne und Gehälter sowie sofortige Hilfsmaßnahmen für die Gemeinden.

der Stadt nicht mit weitem Manövernebel jenen, sondern mit tödlichem Giftregen. Das italienische Volk will und liebt den Frieden, aber seit Jahrtausenden lehrt die Weisheit, daß man einem Krieg gegenüber nicht unvorbereitet sein darf. Wollen wir nicht vergessen, daß ein feindlicher Angriff nur zurückgeschlagen werden kann, wenn unsere eigenen Luftstreitkräfte stark sind!

Verregnete französische Luftmanöver.

Umfangreiche Luftmanöver fanden in Nancy und Toul statt. Während es sich in Nancy darum handelte, in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung diejenigen Maßnahmen zu prüfen, die für eine Verteidigung der Stadt gegen Bombenangriffe getroffen werden können, beschränkten sich die Manöver in Toulon diesmal auf die Verteidigung der Hafenanlagen. Die Übungen wurden in beiden Städten durch die ungünstige Witterung stark beeinträchtigt.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

Vom Jungdeutschen Orden erhalten wir nachstehenden Bericht:

Durch die Presse geht eine Nachricht, wonach von einigen früheren Angehörigen des Jungdeutschen Ordens Zuschriften versandt werden, daß eine neue Organisation „Jungdeutsche Reserve“ gegründet sei zur Aufnahme von anderen, die auch aus dem Orden austreten wollen. Es seien schon mehr als 100 000 Enttäuschte ausgetreten. In den Zuschriften sollen auch die Vorwürfe gegen die Ordensleitung genannt sein.

Dazu bemerken wir folgendes: Die besagte Jungdeutsche Reserve ist ein Kind des vor einigen Monaten ausgetretenen Großkomturs von Schlesien, Major a. D. Raumann und einiger anderer ehemaliger Mitglieder.

In Deutschland ist es leider vielfach üblich geworden, daß ausgeschiedene Mitglieder irgend eines Verbandes unter Uebernahme eines Teiles des früheren Verbandes

„Ich habe Bob liebgehabt wie einen Bruder“, murmelte Rehfisch. „Immer die Besten, Hoffnungsvollsten müssen sterben! Ich bin überzeugt, dieser unnütze und törichte Vollwamt wird hundert Jahre alt!“

In Allices feines Gesicht flog eine dunkle Rote.

„Du solltest nicht so sprechen, nachdem du dein Geigenspiel an unserem Hochzeitstage gehört hast!“

„Ein Virtuoso, gewiß! Aber ob er von seiner Virtuosität verständigen Gebrauch machen wird...“

Ein leises Gefühl von Eifersucht war in dem jungen Ingenieur aufgetaucht, seit er die Verkommenheit bemerkt, die seine junge Frau seit jenem Spiel zeigte. An wen dachte sie, wenn sie, an ihm vorüber, in die Ferne träumte? Er wußte um ihr früheres Verhältnis zu Hell und „Alte Liebe ist wie starker Wein, sie berauscht“, dachte er unruhig. Er hätte Alice gewiß niemals geheiratet ohne die Vorteile, die die Verbindung mit ihr ihm bot. Aber er würde sie trotz dieser Vorteile nie geheiratet haben, wenn er sie nicht liebgehabt hätte. Was er aber befaß, das wollte er, wie jeder Mann, auch allein und ungeschmälert besitzen.

Alice schwieg zu seinen Worten. Sie vermochte feltamerweise nicht in Gegenwart ihres Mannes ihren Empfindungen freien Lauf lassen. Erst als er einiger Reisevorbereitungen wegen gegangen, neigte sie ihr Haupt in ihre Hände und weinte bitter und schmerzlich. Um den Bruder? Aus Mitgefühl mit den Eltern?

War nicht der Hauptgrund ein unvernünftiger Schmerz, dem sie bisher kaum noch gestattet, ins Bewußtsein zu treten? Sie fragte sich nicht. Nur die Erleichterung, das Glück fast der Tränen, empfand sie.

„Der Mensch“, sagte der Arzt des Städtischen Krankenhauses, in das man Hell sogleich geschafft hatte, zu Hermann Wolt, „das wissen Sie, atmet nicht nur durch die Lunge, auch, ja größtenteils durch die Haut. Wird ein zu großer Teil der Haut an der Atmung verhindert, so muß der Mensch ersticken.“

„Und bei Herrn Vollwamt?“

Der Arzt zuckte mit den Achseln. (Fortsetzung folgt.)

DIE FABRIK Roman von Marilise Sonneborn (ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[53]

„Wenn du hier bist?“ entgegnete sie einfach mit einer zarten Scheu in ihrer Stimme.

„Die armen Volls! — Mutter war bei ihnen diese Nacht?“

„Ich weiß nicht!“

„So hab' ihr euch noch nicht versöhnt?“

„Ich war bange, deine Mutter würde mich zwingen, abzureisen ohne dich — und“ — sie stockte — „daraus lief ich hierher!“

„Ich habe dich immer tapfer gefunden, wenn es galt, für andere zu kämpfen — für dich selbst scheinst du es weit weniger zu sein!“ Er streichelte ihr sanft die feuchte, kalte Wange. „Da steht Hoppel; er möchte uns gratulieren!“

„Du hast —?“

„Es braucht doch kein Geheimnis zu sein!“

Hoppel und Nora drückten sich die Hände.

„Das freut mich, wie lange nichts!“ sagte der Arbeiter. Sein nachbleiches Gesicht strahlte. „Sie haben ein Herz für uns!“

„Ach, Hoppel, Tante Barbara auch; aber gebunden sind wir alle. Gebunden werde auch ich sein. Das Leben wäre einfach, wenn wir alle unserem Herzen folgen dürften, nichts als Mensch sein!“

„Philosophiert nur!“ lachte Hell dazwischen. „Ich hole mir meine Jacke — und dann geht es heim, Nora, unweigerlich in die Federn. Du hast es bitter nötig, und mir wird es auch nichts schaden! — Nein, nein, Hoppel, lassen Sie nur, ich gehe selbst!“

„Wäre — wäre ich nur damals statt seiner gegangen“, pflegte Hoppel später, wenn sie die Vorgänge besprachen, in bitteren Selbstvorwürfen zu Nora zu sagen, „aber in mir jaß so etwas wie ein ‚Schamtschnecken‘. Und ganz im

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Annahme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Hinweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichenbetrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschähen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich beabsichtige zur Zucht und Mast Leinkuchenmehl zu füttern. Ist es zweckmäßig, zur Hebung der Verdaulichkeit dieses Futters zu verfahren? Wie hoch ist die Verdaulichkeit der organischen Substanz, W. in E.

Antwort: Leinkuchenmehl wird gewonnen bei der Bearbeitung von Lein zur Ölgewinnung. Bekanntlich ist Lein ein außerordentlich beliebtes und angenehmes Futter für Jungtiere. Auch Leinkuchen hat zum großen Teil noch die guten Wirkungen auf die Verdauung. Der Gehalt an verdaulichem Eiweiß ist rund 30 v. H., der Gehalt an Stärkewerten 65 bis 70 v. H. Die Verdaulichkeit der organischen Substanz ist ungefähr 80 v. H. bei Wiederkäuern und bei Schweinen. Leinkuchenmehl ist insbesondere als eiweißreiches Belfutter an Kälber und junge Rinder zu geben. Für Milchvieh ist es ebenfalls ein gutes milchtreibendes Futter. Zur Mast für Rindvieh wird es weniger in Frage kommen, da im allgemeinen der Preis im Verhältnis etwas hoch ist. An Zuchtschweine und an Mastinder kann man Leinkuchenmehl in größeren Mengen verfüttern. Treibt man jedoch ausgesprochene Schnellmast, so wird man nicht mehr als 10 bis allerhöchstens 15 v. H. der Gesamtfuttermischung aus Leinkuchenmehl bestehen lassen. Ungefähr die Hälfte des den Mastschweinen zu verabreichenden vollwertigen Eiweißes kann man durch Leinkuchenmehl ersetzen. Dr. Lh.

Frage Nr. 2. Ein zweijähriger Kater hat seit einiger Zeit kahle Stellen hinter den Ohren, am Kopf und am Hals. Auch geht ihm am Körper das Haar sehr aus. Zuweilen kratzt er sich, doch sind die kahlen Stellen nicht aufgekratzt. Er frist am liebsten Fleisch, das ich ihm jetzt sehr wenig gebe. Er bekommt jetzt Haferflocken in Wasser gekocht, Spargelsuppe und Milch. Die kahlen Stellen habe ich mit Salbe eingerieben und in das Streifen habe ich gereinigte Schwefelblüte getan. Davon hat er Durchfall bekommen. Wie ist dem Kater zu helfen? H. B. in B.

Antwort: Die Quacksalberei mit der beliebten Schwefelblüte schadet nur, wie Sie sich nun selbst überzeugt haben. Ueber die Wirksamkeit der Salbe kann man sich kein Urteil erlauben, da Sie die Zusammenfügung nicht angegeben haben. Füttern Sie eine Zeitlang Lebertrankeuchen und rohe Fische. Außerdem baden Sie den Kater in Sulfargil-Wasser zweimal in der Woche. Bet.

Frage Nr. 3. Ich beabsichtige, auf leichtem, trockenem Lehmboden, der jetzt mit Roggen bestanden ist, Eparsette als Ziegenfutter anzubauen. Wie ist die Mischung, Kultur und Düngung derselben? W. B. in R.

Antwort: Um den Anbau von Eparsette sicherzustellen, ist wie folgt zu verfahren: Nach Überwinterung des Roggens wird die Stoppel sorgfältig gehackt und abgeeggt. Ist der Boden kalkarm, sollten je Hektar 40 Zentner kohlen-saurer Kalk gestreut werden, denn die Eparsette verlangt einen kalkreichen Boden zu gutem Gedeihen. Noch vor Winter ist die Saatfurche sauber auszufrägen. Im zeitigen Frühjahr (März) werden je Hektar 6 Zentner Thomas-mehl und 4 Zentner 40prozentigen Kalksalz ausgestreut. Beim Zurechtmachen des Saatbettes wird der gestreute Dünger mit untergegrubert. Se nach Witterung sollte möglichst Anfang April gesät werden. Da der Eparsette-samen in Hüllen steckt, rechnet man je Hektar

200 bis 220 kg Saat. Der Samen ist teuer. Als Deckfrucht dürfte Hafer zu wählen sein. Der Hafer ist recht dünn zu säen, etwa 40 kg je Hektar. Wird breitwürfig gesät, muß nach dem Ausstreuen mehrmals geggt werden, da die in den Hüllen steckenden Samen leicht und sperrig sind. Nach dem Eggen ist zu mahlen. Man kann natürlich die Eparsette auch drillen, und dann mit dem Hafer zusammen. Der Acker muß gut fest gemacht werden, damit der Samen flach unterkommt. Auch beim Drillen empfiehlt sich zum Schluß ein Walzenstrich. Die Eparsette soll im Herbst des Ansaatzjahres nicht genügt werden. Man läßt sie einfach abfrieren, wodurch sie für den Winter eine Schutzdecke erhält. Dr. E.

Frage Nr. 4. Einige unserer Wiesen sind mit Kummel überfät, namentlich die, welche wir mit Stallmist gedüngt haben, während die jauchgegedüngten frei davon sind. Wie werden wir den Kummel am besten los und wie ist eine weitere Verbreitung zu vermeiden?

Antwort: In der Wiese steht als unerwünschtes Unkraut wahrnehmlich nicht der Kummel, sondern eine ihm äußerlich ähnliche Pflanze, der Wiesenkamel. Alle diese und ähnliche Pflanzen bezeichnet man auch als Mistpflanzungen, denn sie treten in den Wiesen als eine Folge der häufigen Mistdüngungen auf. Als erste Bekämpfungsmaßnahme gilt daher die Forderung, daß mit der Stallmistdüngung einige Jahre auszuweichen ist, bis man ein Zurückgehen der Mistpflanzungen bemerkt. Der Stallmist wird ersetzt durch folgende Kunst-düngergabe: Man streue je Hektar 8 Zentner eines Phosphorsäuredüngers und 4 Zentner 40prozentigen Kalksalz. Wichtig ist weiter: Läßt es sich einrichten, sollte die Wiese zwei bis drei Jahre scharf beweidet werden, womöglich auch mit Schafen. Ist aber die Heunutzung nicht anderweit zu erzielen, so sollte dreimal gemäht werden und im Herbst die Weide folgen. Das wiederholte Mähen und Weiden können die Mistpflanzungen auf die Dauer nicht vertragen! Beobachtet man ein Zurückgehen der Mistpflanzungen, dann kann man im folgenden Jahre einmal wieder eine Stallmistgabe streuen, muß aber dann drei bis vier Jahre wieder die oben-genannte Kunstdüngeranwendung folgen lassen, die man dann durch eine weitere Zugabe von 4 Zentner je Hektar Kalksalzstoff verstärken kann. Machen sich auf dem mit Jauche be-handelten Teil der Wiese die als Mistpflanzungen bezeichneten Unkräuter ebenfalls bemerkbar, dann wird dieser Teil genau so behandelt, wie vorhergehend beschrieben worden ist. Vor-beugend könnte schon jetzt eine solche Kunst-düngerbehandlung immer mal eingeschoben werden, damit sich die Mistpflanzungen gar nicht erst einstellen. Dr. E.

Frage Nr. 5. Mein alter Nußbaum, etwa 100 Jahre alt, hat von dem starken Frost vor zwei Jahren sehr gelitten, so daß nur noch ein Viertel des Baumes grünt. Auch zeigt sich Saffluß unten am Stamm, trotz Verstreichens mit Baumwachs. Was ist zu tun? S. in L.

Antwort: Reinigen Sie die Wundstellen bis aufs gesunde Holz und waschen oder bürsten Sie dieselben täglich einmal mit Essig-wasser aus, so lange, bis der Saffluß aufhört. In Zukunft sind alle Schnittarbeiten am Nußbaum in den Monaten August bis September auszuführen, da die Wunden sonst im Frühjahr stark bluten. R.

Frage Nr. 6. Die Blätter von meinem Pfirsichbaum kräuseln sich auf und fallen leicht ab. Früchte sind genügend da. Der Baum wächst in meinem Hausgarten auf leichtem Sandboden; er bekommt keinen Düng, wird auch nicht begossen. Ich füge Blätter zur Ansicht bei. Gibt es ein Mittel zur Beseitigung dieser Krankheit? D. M. in S.

Antwort: Die eingesandte Probe war von der echten Kräuselskrankheit, hervorgerufen durch den Pilz Taphrina deformans, befallen. Zwecks Bekämpfung pflücken Sie alle befallenen Blätter ab und verbrennen diese. Hier-auf spritzen Sie den Baum in Abständen von vierzehn Tagen mit einprozentiger Kupferkalk-

brühe, der die doppelte Kalkmenge hinzugefügt wird. Im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie mit zweiprozentiger Brühe mit ebenfalls doppeltem Kalkzusatz. Nach dem Austrieb im Frühjahr ist die ein-prozentige Spritzung bis in den Juli hinein fortzusetzen. Es ist außerdem für eine kali- und phosphorsäurehaltige Düngung zu sorgen. Außerdem ist alle drei Jahre im Herbst je qm mit 250 g Düngerkalk zu düngen. R.

Frage Nr. 7. Was kann ich gegen die bei meinen Kirchsäumen auftretende Spizendürre unternehmen? J. in B.

Antwort: Die eingesandten Zweigproben waren von der Monilia-Krankheit befallen. Zur Bekämpfung schneiden Sie jetzt alle trockenen Zweige bis zum gesunden Holz fort und verbrennen dieselben. Ein erfolgreiches Spritzmittel gibt es hiergegen nicht. Außerdem ist eine Kalkgabe von 250 bis 500 g, im Herbst flach in den Boden gebracht, zu empfehlen. R.

Frage Nr. 8. Woran kranken meine Erdbeeren? Neben wenigen, sich gut entwickelnden, fastigen Früchten verkümmert die weit überwiegende Menge der kleinen Fruchtansätze, wovon einige Proben hierneben er-folgen. R. in B. D.

Antwort: An der eingesandten Probe war eine parasitäre Erkrankung nicht fest-zustellen. Es waren dieses vielmehr die typischen Merkmale, die man bei Erdbeeren findet, welche während der Blütezeit durch tiefes Hacken oder Ausziehen von starkem Unkraut in der Wurzel gestört wurden. Ver-meiden Sie in Zukunft derartige Störungen. Vor der Blüte sind die Beete gut zu säubern, treten während der langen Blütezeit störende Unkräuter auf, so sind diese dicht am Boden abzuschneiden. Auch ist mit dem Gießen vor-sichtig zu verfahren, zu häufiges, kaltes und mit starkem Brausdruck auf die Blüten ge-langendes Wasser verringert ebenfalls den Fruchtansatz. R.

Frage Nr. 9. Wie kommt es, daß mir meine Weinschlägen jetzt wieder ausgehen? Es ist Beerenwein (Stachel- und Johannisbeeren) vom vorigen Jahr. Nach meiner Ansicht ist er vollständig ausgegoren und habe ich ihn im April d. J. in Flaschen gefüllt. Der Wein ist ohne Hefe angelegt worden und ist vollständig klar. Die Korken drücken sich langsam heraus und es steigen beim Entfernen des Korkens Dämpfe aus der Flasche. Müßten die Schlägen stehen oder liegen? Wenn der Wein in Flaschen gefüllt ist, wie lange muß er dann noch offen stehen bleiben, oder kann man sofort zukorken? Was kann ich jetzt machen, damit mir der Wein nicht verdirbt? Muß Hagebuttenwein anders als Stachel- oder Johannisbeerenwein be-handelt werden? D. S. in B.

Antwort: Mit steigender Sommer-temperatur dehnt sich der Wein in der Flasche aus und übt auf den Korken einen Druck aus. Oder es tritt eine Nachgärung (in geringen Maße), falls der Wein noch Zucker enthält, ein; die Ursache kann schon eine einzige noch vorhandene Hefezelle sein. Es kann aber auch die im Wein von der Gärung her vorhandene Kohlensäure allmählich noch entbunden werden, sich unter dem Korken ansammeln und den Druck ausüben. Dies scheint hier der Fall zu sein, da sich beim Öffnen Dämpfe entwickeln. Der Wein war also zu früh auf die Flasche gekommen. Ein Zeichen hierfür ist, wenn man vorher eine Probe in eine Flasche füllt, mit dem Daumen verschließt und umschüttelt, so wird die Kohlensäure unter Druck beim Öffnen entweichen. Ist dies dagegen nicht mehr der Fall, so kann der Wein auf Flaschen kommen und liegend aufbewahrt werden. Dies trifft aber nicht zu für den Fall einer Nachgärung. Ob diese eintreten kann, ergibt sich aus folgender Probe. Etwas Wein wird in eine weiße Flasche gefüllt, mit Watte verschlossen und an einen warmen Ort zur Beobachtung ge-stellt. Bleibt der Wein klar und treten keine Bläschen auf, so ist Nachgärung nicht zu er-warten. Die Behandlung von Hagebuttenwein ist gleich der anderen Beerenweine.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Schutz unseren Eulen.

Von Kurt Schaff. (Mit Abbildung.)

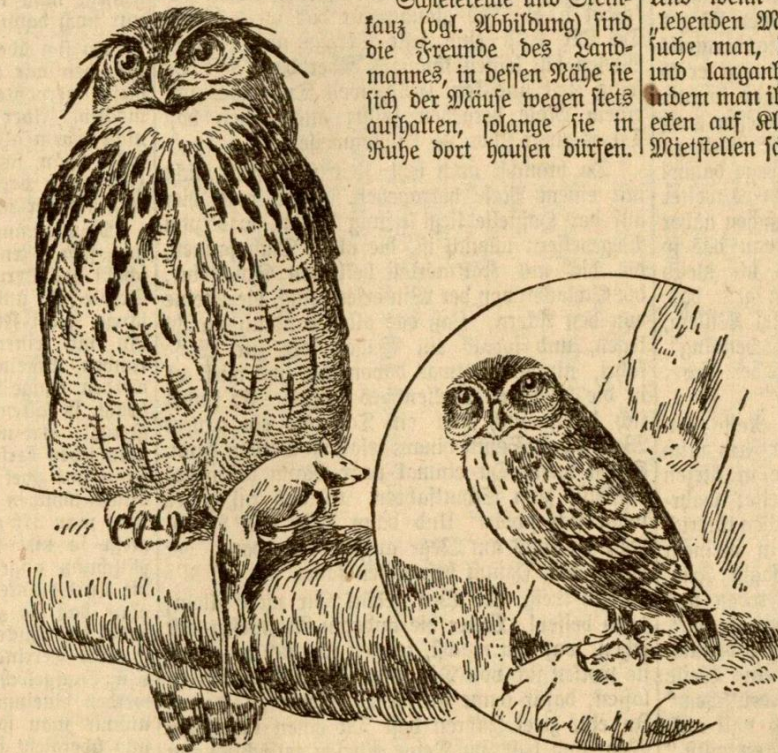
Im Kampf gegen die Schädlinge der land-wirtschaftlichen Ernteerträge vermag sich der Landmann sehr wohl der von der Allmutter Natur erschaffenen Gegengewichte zu bedienen, statt seine Zuflucht zu der mehr oder weniger folgenschweren Anwendung von chemischen Mitteln, wie Gift und dergleichen, zu nehmen. Beispielsweise fußt hierauf unser neuzeitlich gut aufgezogener Vogelschutz, der die Ver-mehrung raupentilgender Singvögel fördert. Und mit einer Rattenplage räumt der Haus-marder am schnellsten und un-schädlichsten auf, sofern man ihn gewähren läßt und sein Geflügel gut vor ihm sichert. Nehmen aber die Mäuse in Hof und Scheune überhand, dann gibt es auch da ganz vorzügliche „le-bendige Mäusefallen“. Das sind neben den beiden Wieselarten ganz besonders unsere Eulen.

Wie wenig der Mensch an den Nutzen dieser Vögel denkt, dafür bieten die unzähligen ausge-stopften Eulen in den Stuben unserer Landwirte, ja sogar die in manchen abergläubischen Ge-genben an die Scheuenteile ge-nagelten Ränge den besten Be-weis. Daß die Eulen zu den Raubvögeln zählen und daß unsere Kleinvogelwelt sie wütend aber ohnmächtig haßt, trägt eben-falls zur Verfolgung und Aus-rottung der nützlichen Vögel bei. Der Zweck dieser Zeilen soll es sein, alle die aufzuklären, die bisher in unseren Eulen nur den bösen Feind gesehen haben.

Um die Uhlensucht, wenn zwischen Tag und Nacht sich die Dämmerung über den Hof legt und es dort stille geworden, regt sich das Ungeziefer, Ratten und Mäuse rennen durch die Ställe und über die Dunggrube, und im Gemüsegarten geht die verhasste Wühl-maus über der Erde spazieren. Aus dem Scheunengiebel aber lösen sich dunkle Schatten, einer und noch einer. Sie geistern auf weichen Schwingen um die Hoflage und jagen ihr Lieblingswild, das langschwänzige Nagervolk. Bald sind sie hier, bald dort, und hin und wieder rufen sie in den späten Abend hinaus ihren heiser zischenden Schrei, mit dem sie sich als die Schleiereulen zu erkennen geben, die mit Vorliebe auf alten Kirchtürmen und im Scheunengebälk ihr tagsüber verstecktes Dasein führen. Sie vertilgen eine ungeheure Menge von Mäusen. Wer sich davon überzeugen will, suche die Böden ab, auf die sie die unverbaute Mäusenhaare und Knochen in Form von Gänse-nudeln ähnlichen Gewöllen abstoßen. Und

was die Schleiereulen in der Nähe von Ställen und Gebäuden treiben, das bejagt im Obst-garten und an den Gemüsegärten, draußen auf den Aekern und Klee-samen-schlägen der hübsche kleine Steinkauz (siehe Abbildung), der mit Vorliebe in hohlen Obstbäumen und verlassenen Gemäuern haust. Das ist der Toten-vogel, von denen unsere Ahnämter die gruseligen Geschichten erzählten und sich bangten und ängsteten, wenn der kleine Kauz sein hohles Unten und Ruwitt neugierig draußen vor dem erleuchteten Dönnfenster hören ließ. Und wo ihn der Bauer damals erwischen konnte, da war es um den niedlichen harmlosen Wicht geschehen.

Schleiereule und Stein-kauz (vgl. Abbildung) sind die Freunde des Land-mannes, in dessen Nähe sie sich der Mäuse wegen stets aufhalten, solange sie in Ruhe dort hausen dürfen.



Uhu und Steinkauz.

Und ist der Bauer geschickt, dann nagelt er zeitig im Frühjahr oben in den dunklen Scheunensfirn in der Nähe des Eulenloches eine flache, oben offene Riste von etwa 30 bis 40 cm im Geviert an, wo der Marder nicht hinlangt und wo die Eulen auch geschützt vor den Störungen beim Räumen der Scheunen ihre Gelege aus-brüten können. Damit fördert man die Ver-mehrung der Eulen wesentlich; denn die meisten Gelege werden beim Stroh- und Futterholen zerstört, weil die Vögel dorthin mit besonderer Vorliebe zu legen scheinen. Da die Eulen meist verträglich sind, so empfiehlt sich die Anbringung solcher ganz einfachen Mistkästen, die mit Raff gefüllt werden, auf mehreren Böden, um möglichst mehrere Paare der so nützlichen Eulen um den Hof zu haben. Und für unseren reizenden Steinkauz wollen wir ruhig den alten ab-getragenen Apfelsbaum mit den dunklen Ast-

löchern stehen lassen, damit der kleine Mäuse- und Insektenfänger eine gute Bleibe findet, in der alle Jahre ein Gelege ausfällt und mithilft im Kampf gegen das Ungeziefer. Ferner benötigen alle Eulen sehr gern Stängeln mit kurzen verbindenden Querstücken, die ihnen an den Dach-giebeln und im Gemüsegarten angebracht werden. Bekanntlich haben alle unsere Raubvögel solche erhöhten Punkte gern, um auf ihnen zu ruhen und nach Beute zu spähen. Wer auf seinem Acker die Mäuse kurz halten will, der biete den Eulen dort eine gute Anzahl solcher Warten. Bald wird er merken, daß sich auch über Tag der mäusetilgende Wufst dort hingezogen fühlt. Und wenn man sich noch weiter um seine „lebenden Mäusefallen“ kümmern will, so ver-suche man, die Eulen in Wintern mit hoher und langanhaltender Schneelage zu füttern, indem man ihnen im Felde die bekannten Mäus-ecken auf Klee-schlägen und an den geräumten Miefstellen schneefrei macht und für Sitzgelegen-heiten sorgt. Bei großer Not neh-men die Eulen auch tote Sperlinge und Mäuse, die allerdings nicht vergiftet sein dürfen und die man ihnen dort auf Pfählen mit kleinen Stäbchen auslegt, wo die Eulen nachts gern verweilen.

Draußen im Felde helfen noch einige weitere Eulenarten dem Landwirt im Kampf gegen die Schädlinge, so die Wald- und die Sumpfohreule, erstere an den langen Federohren, letztere an den ganz kurzen kernlich, ferner der plumpe Waldfkauz mit den großen schwarzen Augen. Schließlich kom-men noch selten einmal die drei kleinsten und kaum bekannten Arten, der Sperlingskauz, die Zwergohreule und der Raufußkauz vor. Sie alle leben eben-falls vorzugsweise von Mäusen und größeren Insekten. Daß alle Eulen hier und dort einen Jung-vogel schlagen, fällt als Schaden nicht ins Gewicht. Die einzige vielleicht schädliche Eule ist der große schöne Uhu (siehe Abbildung), den wir aber als Zeugen einstiger romantisch wilder Tierherrlichkeit in seinen wenigen noch vorhandenen Stücken als kostbare und nie wieder zu ersetzende Naturdenkmäler schützen und hüten wollen. Alle Eulen sind die besten Mäuse-vertilger. Darum soll der Landmann sich und seine Jungens davon abhalten, die Eulen zu stören und zu verfolgen, vielmehr Sorge tragen, daß ihm diese billig arbeitenden Helfer auf dem Hofe und im Felde für alle Zeit erhalten bleiben.

„Holt Eure Selder näher ans Haus heran!“

sagt Onkel Willem.

Onkel Willem hat Wort gehalten! Er hat mir vor einigen Tagen einen Brief geschickt, den ich den Lesern nicht vorenthalten möchte. Hier ist er!

„Lieber Nefse! Nun hast Du ja doch unsere Unterhaltung über den Milchverbrauch auf dem Lande in Deinem „Sonntagsblatt“ abgedruckt. Na, meinestwegen! Deine Leser kennen mich ja nicht. — Hast Du übrigens auf der „Grünen Woche“ in Berlin gesehen, wie da die Milch-ausfahrsstellen belagert waren? Und mehr Männer als Frauen saßen da und tranken Milch; das war sehr erfreulich für mich anzusehen! So eine große Ausstellung zu besichtigen, macht müde Beine, und wenn man dann Bier trinkt, mag man überhaupt nicht mehr laufen; aber gute, frische Milch gibt wieder neue Kraft.“

Nun will ich Dir mal eine Geschichte erzählen, die ich mit Deinem Vetter Fritz erlebt habe, und wenn Du meinst, kannst Du sie in Dein „Sonntagsblatt“ reinsetzen; mancher Leser kann sich dann etwas davon merken.

Also ich war einmal wieder zu meinem lieben Nefen Fritz gefahren, teils um mir seinen Wirtschaftsbetrieb, teils um seinen Wildbestand anzusehen. Abends, nach getaner Arbeit, saßen wir dann, unsere Pfeifen schmauchend, zusammen und sprachen von diesem und jenem aus der Landwirtschaft.

Und eines Abends, wie das so kam, erwähnte Fritz, daß seine Wiesen doch gar zu weit vom Hause entfernt lägen. Das Hineinfahren sei immer seine größte Sorge. Schon zum Mähen und Heumenden müßte er die Leute hinfahren, sonst verließen sie die meiste Zeit, und beim Einfahren könne er einestheils wegen des schlechten Weges keine großen Fuhrer laden, und andernteils wäre ihm manches Fuder verregnet, weil er es nicht schnell genug unter Dach bringen konnte.

Ich kenne ja nun Friszen seine Wiesen ganz genau, weil da immer ein paar gute Böcke zu holen sind, und ich kenne auch die Wege dahin! „Ja“, sagte ich ganz trocken, „da müßt es weiter nichts, Du müßt Deine Wiesen ein bißchen näher ans Haus ranbringen!“ — „Ach, wenn das so ginge, Onkel Willem, das würde ich gleich machen!“, sagte Fritz. „Aber gewiß geht das, lieber Fritz“, antwortete ich. „Onkel Willem, Du bleibst doch ein Späßvogel Dein Lebenlang“, meint der Fritz, und ich darauf: „Aber lieber Junge, ich rede doch ganz ernsthaft!“

Nun kann ich Dir sagen, lieber Nefse von dem Sonntagsblatt, daß Dein Vetter Fritz mich ganz eigentümlich ansah. Er paßte in kurzen Stößen und schielte so von der Seite; wahrscheinlich glaubte er, ich sei plötzlich bißchen tütterisch geworden, da er nichts Späßiges in meinem Gesicht entdecken konnte. „Na“, sagte Fritz, „lassen wir das Thema fallen und reden von anderen Dingen.“ „Im Gegenteil, mein Junge“, sagte ich, „wir haben ja noch gar nicht ordentlich davon angefangen. Willst Du mal eine Weile zuhören, dann will ich Dir das schon verdeutschen.“ „Meinetwegen!“, antwortete Fritz, „ich will aufpassen, wenn Du mich aufs Glatteis führen willst.“

„Nun höre erst ruhig zu, und dann kannst Du reden. Du mußt mir doch zugeben, daß eine Wegstrecke nicht allein nach Kilometern zu berechnen ist, da spielen doch noch andere Dinge mit. Auf der glatten Sandstraße schafft Du ein Kilometer zu Fuß bequem in zehn Minuten, während Du auf einem losen Sandwege im Sommer oder im aufgeweichten Nehm bei Regenwetter einen guten Teil an Zeit mehr brauchst, ganz zu schweigen von einem Steilwege im Gebirge.“ — Eigentlich könnte ich jetzt schon aufhören mit Erzählen, denn ich sehe es Dir an, daß Dir schon ein Licht aufgeht, aber laß mich noch ein bißchen reden.

Sieh mal, Dein Wiesenweg ist nicht gut, Du brauchst mit Deinem Dreiviertel-Fuder, denn breiter darfst Du gar nicht laden — ganze Dreiviertelstunden bis auf den Hof. Wenn der Weg gut wäre, könntest Du die Strecke schon — mit einem vollen Fuder — in einer halben Stunde

schaffen. Aber da ist vor allen Dingen die dumme Stelle, an welcher der tiefe Wassergaben am Wege entlang führt. Die ist immer weich, und Deine Leute müssen ganz langsam fahren, damit sie nicht umwerfen. Und dann kommen weiterhin die Schlaglöcher. Ich bin einmal und nie wieder auf dem leeren Wagen mit zur Wiese gefahren — den ganzen Tag hatte ich den Schluck auf. Nun laß uns mal rechnen: Jetzt braucht ein „voller“ Wagen — er ist ja aber gar nicht voll — 45 Minuten; bei gutem Wege schafft er es in 30 Minuten. Das sind bei jedem Fuder 15 Minuten Verlust. Bei 10 Fudern sind das 150 Minuten, bei 20 sind's 300 Minuten oder genau 5 Stunden! Und wieviel Fuder hast Du nun schon im Laufe der Jahre von der Wiese geholt? Wie viele Stunden haben also Deine Pferde, Wagen und Leute auf der Landstraße nutzlos zugebracht? Wieviel „Pferdefleisch“ ist Dir verloren gegangen? Wieviel Fuder sind verregnet, weil sie nicht schnell genug vor dem plötzlich hereinbrechenden Unwetter ans Haus kommen konnten? Und hat auch nicht schon manch einer an der ganz schlechten Stelle bei der Weide umgeworfen, so daß das trockene Heu in den Wassergaben fiel? — Ja? — Und dann konnten die anderen Wagen nicht durch; und alle Mann mußten das nasse Zeug wieder auf den Wagen laden und hernach in den Mist schmeißen. Wenn Du mal viel Zeit hast, dann rechne Dir aus, was Dich der Weg schon gekostet hat! Ich glaube, für das Geld hättest Du Dir bald eine feste Straße nach Deinen Wiesen hin leisten können. Aber dazu hast Du keine Zeit und kein Geld, weil Du heißes mit einem Male hergeben sollst; ausgegeben hast Du es zwar schon — tropfenweise.

Du brauchst auch jetzt Zeit und Geld nicht mit einem Male herzugeben. Sieh mal, hier auf der Hofstelle liegt genug herum, was zum Wegebestern nützlich ist, die alten Dachpfannen, die dich mit Kalkmörtel beklebten Stücksteine, die Schlacken von der Winterfeuerung, die Steine von den Ädern. Laß das alles handlich zurecht legen, und sobald ein Wagen leer zur Wiese fährt, nimm er etwas davon mit und wirf es in die schlechten Stellen des Weges. Es findet sich dann auch mal ein Tag, wo ein ganzer Wagen voll Schutt hinausgefahren werden kann. Selbst wenn Du einmal paar Mann besonders einstellt zum Schuttfahren, tu das ruhig, es lohnt sich schon! Und dann lasse das Buschwerk da links am Wege aufschneiden, damit der Wind den Damm bestreichen kann.

Ich weiß, der Weg gehört Dir nicht allein; desto besser! Wenn die anderen Nuznießer erst sehen, was Du machst, fangen sie auch an, denn sie wollen sich von Dir nicht ihren Weg besser lassen; dafür kenne ich die Landleute zu genau! In ein, zwei Jahren hast Du einen tabellosen Weg, und hast Du Deine Wiesen tatsächlich um eine Viertelfurde für jedes Fuder — und sogar für ein volles — näher ans Haus herangebracht; das war's, was ich Dir beweisen wollte!“

Meine Pfeife war mir längst ausgegangen, ich mußte sie neu stopfen und mich dabei verschmaufen, denn, lieber Nefse von der Feder, so langes Reden bin ich doch nicht gewohnt.

Fritz sagte keinen Ton, und als ich wieder in Schuß war, packte ich ihn nochmals an, indem ich sagte: „Es ist ja gar nichts Neues, was ich Dir erzählt habe, lieber Nefse; in jedem landwirtschaftlichen Buch und auf jedem Kalender steht zu lesen: „Bessert die Wege.“ Und „Wege-schau“ gibt es auch. Wann aber kommen die Herren? Wenns Mailüfterl schön warm weht und die liebe Sonne scheint! Bei Sauwetter reißt es sich nicht gut. Du wirst mir doch zugeben, daß es überall in Deutschland noch ganz hundsmiserable Landwege gibt! 1931 schreiben wir schon längst, und noch ist es nicht geschafft.“

Das kann ich nicht verstehen. Und was ich noch weniger verstehen kann: es gibt in Deutschland Millionen Arbeitslose, die ihr Geld um nichts und wieder nichts erhalten. Können und dürfen denn die nicht zu solchen Arbeiten für das Allgemeinwohl herangezogen werden? Hungern und verhungern soll kein Mensch; wir wollen jeden Dürftigen gern unterstützen, aber ein bißchen könnte er doch auch dafür leisten, meine ich, und wären es nur ein paar Stunden am Tag.“

Lieber Nefse vom Schreibtisch, ich kann Dir mitteilen, daß mir Fritz nichts weiter gesagt hat, als: „Onkel Willem, Du hast recht“, und dann war auch lange Bettgeheißzeit, und am anderen Tage haben wir nicht wieder von schlechten Wegen gesprochen. Aber ich glaube, wenn ich im nächsten Jahre wieder zu Fritz hinauskomme, um einen Rehbod zu schießen, dann laufen seine Wagen nur noch auf dem glatten Wiesenweg!

Und nun grüße ich Dich und Deine lieben Leser als Dein getreuer Onkel Willem.“

Was nützt uns der Kürbis?

Von W. Fader.

Zu den vielen Wertwürdigkeiten unserer Lebenshaltung, die sich auch unter dem Druck der Wirtschaftsnöte kaum wesentlich geändert haben, gehört auch die Nichtachtung des Kürbises. In der Stadtbeförderung will man heute fast gar nichts mehr davon wissen, und selbst auf dem Lande genießt man meist Kürbisbrei und Kürbissuppe nur noch dann, wenn dies nicht zu umgehen ist.

Da sich über den Geschmack nicht streiten läßt, brauchen wir uns wohl auch keine Mühe geben, diese verpönten Speisen wieder beliebt zu machen. Aber — wenn man den Kürbis schon nicht warm als Kochgericht genießen mag, dann sollte man sich wenigstens den unbefriedigenden Hochgenuß verschaffen, den richtig und sorgfältig eingemachter Kürbis gewährt.

Man nimmt einen mittelgroßen reifen, aber noch sehr festen Kürbis, schneidet ihn auseinander, schabt das Kerngehäuse heraus, schält die äußere Schale ab und zerteilt den Kürbis in fingerlange, zwei Finger breite Streifen oder sticht ihn mit einem Kartoffelanzücker zu kleinen runden Kugeln aus. Die Stücke oder Kugeln werden einige Minuten in kochendem Wasser gebrüht, in kaltem Wasser abgekühlt, und gehörig abgetropft. Hat man Streifen geschnitten, so bestreut man jeden derselben mit einigen Stücken feinem Zimt und zwei Gewürznelken, aus denen man die Blütenköpfchen entfernt hat. Auf 500 g Kürbis klar man 375 g Zucker, siedet ihn zur Perle und gießt so viel feinen Weinessig hinzu, daß die Mischung angenehm säuerlich-süß schmeckt, läßt die Kürbisstücke einige Minuten darin aufkochen, ohne daß sie zu weich werden dürfen, schäumt dabei den Zucker gut ab und schüttet dann alles in eine Terrine. Am folgenden Tage wird der Essig aufgekocht, abgedampft, die Kürbisstücke werden hineingelegt und einmal überwallt. Dann nimmt man sie heraus, legt sie in die Gläser und übergießt sie mit dem noch etwas eingedickten Zuckersirup, aber erst, nachdem sie erkaltet sind. Dann überbindet man die Gläser mit einer Blase und bewahrt sie auf.

Wer den Vanillengeschmack liebt, set auf folgendes Rezept aufmerksam gemacht. Man schält und puzt den Kürbis, schneidet ihn in dieredige Stücke, übergießt sie mit Essig und läßt sie so zwölf Stunden stehen. Am folgenden Tage siedet man auf je ein Kilogramm Kürbis ein Kilogramm Zucker und 1/2 Liter Essig klar, schäumt gut ab, gibt die Kürbisstücke nebst einer halben Schote Vanille hinein, kocht die Stücke, bis sie durchsichtig aussehen, legt sie in die Gläser, übergießt sie mit dem dicklich eingedickten erkalteten Essig, bindet die Gläser gut zu und bewahrt sie auf. Ausgezeichnet schmeckt Kürbis wie Ingwer eingemacht, und wird in dieser Form bestimmt den Beifall der Herrenwelt finden. Der geschälte und gepuzte Kürbis wird in Stücke von der Länge eines kleinen Fingers zerschnitten, in kochendem Wasser überbrüht, abgetropft in eine Porzellan-schüssel oder Terrine gelegt und auf je ein Kilogramm Kürbis mit dem gleichen Gewicht

gestoßenem Zucker, zwei Gramm gestoßenem Ingwer, ebensoviele gestoßenen weißen Pfeffer bestreut. Erst am nächsten Tage bringt man den Saft zum Kochen, läßt den Kürbis einige Minuten darin aufkochen, aber nicht weich werden, füllt ihn in die Büchsen, kocht den Saft dick ein und gießt ihn nach dem Erkalten darüber.

Neues aus Stall und Hof.

Milzbrand übertragbar auf Menschen — Todesgefahr! Die Statistik des Reichsgesundheitsamtes für das Jahr 1929 weist bei 185 Erkrankungen an Milzbrand 19 Todesfälle auf (gegenüber 21 im Jahre 1928). 2 der Gestorbenen waren Frauen, 17 Männer. 7 sind nach der Verhütung von milzbrandkranken Tieren, 7 infolge Handels und Verkehrs mit Häuten, Fellen und deren Verarbeitung, einer nach der gewerblichen Verwertung von Tierhaarmaterial, 2 durch Infektion in wissenschaftlichen Anstalten, 2 infolge unbekannter oder zweifelhafter Infektion gestorben. Darum Vorsicht im Umgang mit kranken oder auch nur verdächtigen Tieren oder Material, das von solchen Tieren stammt! Die Gefahr der Infektion ist gleich groß für Menschen und Tiere.

Behandlung der Zicklein. Da die Ziege nur zwei Zigen hat, so kann sie nur zwei Lämmer oder Zicklein säugen; wirft sie also mehr als zwei Junge, so müssen dieselben entweder einer anderen Ziege, die nur ein Junges hat, zugeteilt werden, oder sie sind mit der ausgemolkenen Milch einer anderen Ziege zu ernähren. Die zur Nachzucht bestimmten Zicklein läßt man vier bis sechs Wochen saugen, die zum Schlachten dagegen bestimmten können schon mit zwei Wochen abgesetzt werden. In der Schweiz läßt man übrigens die Zungen selten am Euter der Mutter saugen, sondern trinkt sie mit Mutter- oder Kuhmilch aus dem Kübel, um das Abgewöhnen zu erleichtern. Die Entwöhnung derselben geschieht auf die Weise, daß man die Zungen schon während der Saugezeit an das Futter gewöhnt und ihnen etwas gutes, zartes Heu und junges Laub vorlegt. Beim Entwöhnen selbst bringt man sie in einen von der Mutter getrennten Stall, läßt sie aber womöglich unangebunden laufen, legt ihnen das obengenannte Futter vor und mißt unter die Milch zwei Drittel Wasser mit etwas Gerstenmehl, später gibt man ihnen Brot und nach und nach das Futter der Alten; im Sommer treibt man sie auf die Weide, aber abgefordert von der Mutter, und erst später nach vollständiger Entwöhnung läßt man sie mit den Alten auf die Weide gehen. Die frisch entwöhnten Zicklein leiden häufig an Durchfall, der sie oft sehr zurückbringt; man gibt ihnen hierfür einige Eidotter in einem halben Glase Rotwein mit Wasser und läßt sie Eisen- oder Löschwasser laufen; in manchen Fällen wird es nötig, dieselben wieder saugen zu lassen. Krü.

Der Haarwuchs der Kaninchen muß als beendet angesehen werden, wenn alle Kronenhaare die Grundwolle überragen und wenn in der Grundwolle selbst keine Spitzen mehr stehen. Um dieses festzustellen, bläse man in den Rücken und die Seitenteile. Im Sommer hat das Fell naturgemäß keine besonders dicke Unterwolle. Angorakaninchen nütze man durch das Haar, so lange wie es geht. Muß ein solches Tier einmal geschlachtet werden, dann warte man möglichst bis in den Winter, bis das Haar am vollsten ist. Die Tiere werden dann vor der Schlachtung geschoren. Kf.

Behandlung der Junghühner. Die jungen Hühner leichter Rassen werden jetzt geschlachtet, wenn sie ein Lebendgewicht von etwa 1 kg erreicht haben. Was im eigenen Haushalt nicht Verwendung findet, wird, wie es im Juli bei den Suppenhühnern geschehen ist, gut zubereitet am Private verkauft. Auch junge Erpel, die man jetzt schon an ihrer hellen, heißen Stimme erkennt, können so verwertet werden. Man darf beim Schlachten des Erpels nicht den geeigneten Augenblick verpassen, in dem die Federn reißt, aber noch keine Keile nachstoßen. Dies ist mit neun bis zehn Wochen und dann vierzehn Tage später nochmals der Fall. Außerhalb dieser Zeit lassen sie sich nur schwer

rupfen. Dunkelfarbige Tiere bringt man in diesem Stadium überhaupt nicht sauber, so daß nur eine wenig ansehnliche, schwer verkäufliche Ware entsteht. Die später aufgezogenen Rücken — ich denke jetzt besonders an die schweren Rassen, die man häufig im August noch kahl herumlaufen sieht — sind jetzt besonders gut zu pflegen. Man gibt ihnen täglich eine feuchte Mahlzeit, wobei das Schrotfutter mit Milch vermengt ist. Wo es irgend möglich zu machen ist, sollten sie immer etwas frische oder saure Milch als Getränk hingestellt haben, da Milch die Entwicklung sehr anregt. Bei Beginn des kalten Herbstwetters müssen sie einen guten, hellen Stall haben, in dem die nötige Sauberkeit herrscht, damit sie sich gern darin aufhalten und nicht den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind. Zu dieser Zeit tritt gern Schnupfen als Erkältungskrankheit bei den Hühnern auf, der die Sängertiere sehr in der Entwicklung zurückwirft und auch die Alten schädigt. Er macht sich als schleimiger Ausfluß aus den Nasenlöchern, in schlimmeren Fällen als geschwollene Augenbeläge, bemerkbar und wird durch Auspritzen der Nasenlöcher mit verdünnter Sodlösung (einige Tropfen Sodtinktur auf 1/4 Liter lauwarmes Wasser) und Einträufeln von Mentholöl (10prozentig) bekämpft. Außerdem sind die erkrankten Tiere warmzuhalten. Dr. Alb.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Wiesen sind für das ganze Wirtschaftssystem von erheblicher Bedeutung, weil auf ihnen dauernd Futtermengen gewonnen werden, von denen bei Verfütterung die Hälfte in den Stallmist und damit auf den Acker gelangt. Je günstiger daher das Wiesenverhältnis ist, desto mehr bereichern die Wiesen den Acker an humusbildender Substanz, je weniger futtermäßig, also je leichter der Acker, desto größer wird die Bedeutung der Wiesen. Je mehr Futter auf dem Acker in Gestalt von Klee oder Luzerne oder Rübenkappen gewonnen wird, desto weniger ist das Wirtschaftssystem von den Wiesen abhängig. Auf dem leichtesten Boden sind die Wiesen als Futterlieferanten unerlässlich. Da aber die Qualität des Heues je nach den Gräsern außerordentlich schwankt, ist die Kenntnis der Wiesenpflanzen für den Landwirt von außerordentlicher Bedeutung. Während gutes Heu sich in seiner Zusammenfassung vor allem im Eiweißgehalt den Krautfuttermitteln nähert, ist Heu von sauren Wiesen unter Umständen kaum so viel wert wie gutes Stroh, wie unsere Tiere uns täglich beweisen. Aus der großen Zahl der Gräser kommen für den praktischen Landwirt nur etwa zehn bis elf in Betracht. 1. Obergräser: Wiesenfuchsschwanz, Anualgras, Wiesenfuchsschwanz, französisches Raigras und Wiesenfuchsschwanz. 2. Untergräser: Wiesenrispengras, deutsches Weidelgras (engl. Raigras), Rotzschwingel, Rammgras, Fioringras und zwischen beiden Gruppen stehend der Goldhafer. Kf.

Eine Hecke, die gut werden soll, muß gleich von Anfang an beschnitten werden. Im Beschnitten vernachlässigte Hecken treiben stark in die Höhe und werden unten kahl. Eine ausgewachsene gute Weißdornhecke soll gleichmäßig zwei Meter hoch, unten 40 und oben 25 Zentimeter breit sein und in allen Teilen schnurgrade. Die etwas breitere Ausladung in den unteren Teilen trägt viel dazu bei, die unteren Zweige vor dem Absterben und Kahlwerden zu schützen. Es ist nun ganz einfach, eine Weißdornhecke richtig zu beschnitten. Gleich beim Pflanzen werden sämtliche Zweige bis auf kurze Stummel von etwa 6 cm zurückgeschritten. Weiterhin findet Jahr für Jahr ein regelrechtes Scheren mit der Heckenschere oder mit einem Heckensichel statt, am besten im August. — Es kann dabei eine Rücksicht genommen werden, um zunächst die Höhe und dann die Breite der Heckenwand zu bestimmen. Alle Zweige, die über die Schnur hinausgewachsen sind, werden gestutzt. Dabei wird darauf geachtet, daß die Hecke nach und nach die richtigen Maße erhält. Kf.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Bekämpfung des Ungeziefers bei Stubenvögeln soll sich besonders auf die Reinhaltung der Käfige erstrecken. Badeschwämme soll jedem Vogel in beliebigen Mengen zugänglich sein. Hat der Vogel Milben, dann ist das an seinem veränderten Benehmen ersichtlich. Er fährt plötzlich mit dem Schnabel in sein Gefieder oder an die Beine. In diesem Falle muß auch der Käfig als von Milben ujm. befallen angesehen werden. Den Käfig selbst reinigt man zuvor gründlich und schrubbe ihn dann mit einer Persillalauge gründlich aus. Nach dem Trocknen werden alle Ritzen in den Holzteilen ujm. mit Neo-Ballistol gestrichen. Der Vogel selbst wird mit Neo-Ballistol unter und über dem Gefieder mittels eines Zerstäubers bestäubt. Kf.

Kartoffelsalat. Man kocht gute Salatkartoffeln in der Schale weich, schält sie, schneidet sie in gleichmäßige Scheiben, bestreut sie mit Pfeffer und Salz und übergießt sie mit einer Tasse Salatöl, mit dem man sie einige Male schwenkt. Alsdann vermischt man guten Weinessig mit einigen Löffeln kochenden Wassers, einer großen Messerspitze feinem Zucker, einer zerriebenen Zwiebel und drei kleinsten Würfel gehackten, pfefferweiden gekochten Eiern. Nun mischt man die Kartoffelscheiben darunter, füllt den Salat in Gläser, garniert ihn abwechselnd mit Häufchen grüner Kresse, Schnittlauch und Petersilie und läßt den Salat einige Stunden durchziehen, ehe man ihn serviert. Fr. Ad. in K.

Karpfen in Rotwein. Man tötet den Karpfen und fängt das Blut in Essig auf. Dann nimmt man ihn aus, wäscht ihn sauber und schneidet ihn in Stücke. Diese werden mit Salz, gehackten Zwiebeln, Nelken, Pfeffer, Lorbeerblatt, entkernten Zitronenscheiben, ebenso einigen Schwarzbrotkrumen und einem Stück Butter in eine Kasserolle gelegt und mit Rotwein übergossen, daß sie ganz bedeckt sind. So läßt man das Ganze 15 Minuten langsam aufkochen, nimmt den Fisch heraus, gibt das mit Essig und etwas Zucker verrührte Blut dazu und gießt die gebundene Soße durch ein Sieb über den Fisch. Mit Salatkartoffeln wird der Karpfen serviert, nachdem man ihn vorher noch abgemacht hat. Frau A. in L.

Fränkische Kohlsuppe. Gericht für vier Personen. Zutaten: Ein halber Kopf feingehackter Wirsingkohl, ein halber Kopf Blumenkohl, zwei Herbstzwiebeln (Gelbbrunnen), zwei Zwiebeln, 50 g Butter, zwei Liter Fleischbrühe aus sechs Maggi's Fleischbrühwürfeln, geröstete Weißbrotwürfel. Zubereitung: Der feingehackte Wirsingkohl, die würfelig geschnittenen Herbstzwiebeln und Zwiebeln werden in der Butter zehn Minuten durchgeschwitzt, worauf man die Fleischbrühe über die angebratenen Gemüse füllt. Diese müssen nun in der Fleischbrühe nahezu weich kochen, erst dann wird der Blumenkohl, den man in Einzelschichten zerteilt, zugegeben und mit den übrigen Gemüsen gar gekocht. Kleine Weißbrotwürfel werden in der Butter lichtbraun geröstet, in die Suppen-schüssel getan und die fertige Suppe darübergegossen. D. W.

Neue Bücher.

Freundschaft mit Kagen. Von Paul Cippert. Mit 32 Bildtafeln. Verlag von Dietrich Reimer, Berlin. In Leinen 5,50 RM. In diesem beachtenswerten Buche erzählt der Verfasser von seiner engsten Beziehung zu den Kagen und läßt das ganze Kagenleben, besonders das der Jugend, in all seinen Phasen an den Augen des Lesers plastisch und lebenswahr vorüberziehen. Romik und Leidenschaft, Freude und Schmerz, Ueberdauern der Empfindsamkeit, härteste Daseinskämpfe im Leben der Kage werden durch die leichtflüssigen Schilderungen und die vielen ganz hervorragenden Bildstudien von Hedda Walther nach Originalaufnahmen dem Leser zur Wirklichkeit. Möge dieses interessante Buch viele Freunde finden, an denen es nicht fehlen wird, da Kagen jetzt und nicht mit Unrecht, bevorzugte Modelltiere geworden sind. G.

Die westlichen Landgemeinden wollen sparen wo sie können

— Berlin, den 26. August 1931.

Ihre Forderungen.

Das Präsidium des Preussischen Landgemeindetages hat unter dem Vorsitz des Präsidenten, Bürgermeister Voetsch, in einer Sitzung am 26. d. M. in Köln zur Finanzkrise der Gemeinden wie folgt Stellung genommen. Die Verschärfung der Krise im Wirtschaftsleben und die Verschlimmerung der Finanzlage der westlichen Landgemeinden zwingen zu einschneidenden Selbsthilfemaßnahmen und nachstehenden Forderungen:

Der Maßstab des Sanierungsprogramms für die Städte kann nicht der der Landgemeinden sein.

Das Gesamtergebnis der Selbsthilfemaßnahmen der Landgemeinden darf nicht überschätzt werden. Ihr Bewegungsspielraum ist nur gering, da bis zu 80% ihrer Aufgaben und Ausgaben gesetzlich vorgegeben sind. Bisher schon war die Verwaltungstätigkeit der Landgemeinden auf Sparflamme abgestellt, jedoch gleiche Ersparnismöglichkeiten wie bei den großen Städten nicht gegeben sein können.

Staatliche Aufgabenteilung für die Gemeinden muß wesentlich eingeschränkt werden.

Entsprechende Herabminderung der persönlichen und sachlichen Verwaltungskosten.

Die bisherige Gesetzgebung hat den Gemeinden immer wieder staatliche Auftragsangelegenheiten ohne Kostendeckung aufgebürdet und zu einer Überlastung mit Arbeiten geführt, die eine Personalvermehrung und eine Vergrößerung des Verwaltungsapparates zur Folge hatte. (Arbeiten für Finanz-, Kataster- und Arbeitsämter, Statistiken, Hauszinssteuer.)

Verwaltungsvereinfachung und Verbilligung — auch des Rassen- und Rechnungswesens — im Rahmen der Verwaltungsreform durch sofortige Zusammenlegung von Ämtern und Kreisen unter Einbeziehung kleinerer Städte in die Amtsbezirke.

Die Verteilung der Lasten auf breitere Schultern unter Beseitigung der Übergelbe ist eine Lebensnotwendigkeit für zahlreiche Gemeinden auch zur Durchführung überörtlicher Aufgaben. Die Aufgabengebiete zwischen Kreis, Amt

und Gemeinden sind unter dem Gesichtspunkt zweckmäßiger und billiger Verwaltung abzugrenzen.

Gerechte Verteilung der Fürsorgelasten auf Reich, Länder und Gemeinden.

Verminderung der Wohlfahrtslasten für die Gemeinden durch Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge, mindestens aber Befreiung der Gemeinden von dem Anteil an den Ausgaben für die Krisenfürsorge und Beteiligung der Gemeinden an der Reichs- und Staatshilfe.

Abbau der Kreisumlagen und Provinzialabgaben, zum mindesten Verhütung jeglicher Steigerung.

Jede Gefährdung der Gemeindefinanzen wird unmöglich gemacht durch vielfach sogar im Laufe des Jahres eintretende Erhöhung der Umlagen der Kreise und Provinzen.

Berringerung der Schulkosten.

Abbau der Mehrstellen, vorläufige Beförderungssperre, Volksschulkaufenausgleich auf der Grundlage der Leistungsfähigkeit der Gemeinden sowie Herabsetzung der Stellenbeiträge und Erhöhung der Ergänzungszuschüsse. Die Bewilligung der staatlichen Zuschüsse für die Rektorats-, Mittel-, Berufs- und höheren Schulen muß unter Berücksichtigung der Finanzlage der Gemeinden vorgenommen werden. An diesen Schulen freiverdende Lehrkräfte sind an staatliche Anstalten zu übernehmen.

Reform des Zuschußsystems.

Bereinfachung des gesamten Steuerwesens und Abänderung des Finanzausgleichs.

Durch eine Neuordnung des Finanzausgleichs müssen den Gemeinden ausreichende Mittel zur Durchführung der dringendsten Verwaltungsaufgaben zugeführt werden, soweit nicht die eigenen Steuereinnahmen ausreichen. Der Schwerpunkt ist darauf zu legen, daß sparsamste Verwaltung dadurch, daß die Gemeinden in erster Linie auf eigene Steuereinnahmen angewiesen werden, auf die Dauer sichergestellt wird. Die indirekten Steuern müssen den Gemeinden verbleiben. Die jetzt bestehenden Einschränkungen zugunsten der Kreise sind zu mildern. Die Kreise müssen wie die Provinzen in der Hauptsache auf die Kreisumlage angewiesen sein.

Umschuldungsaktion zur Beseitigung der kurzfristigen Kredite.

fen. Sie haben mit dem französischen Finanzminister Flandin in Besprechungen aufgenommen, die sich zweifellos auf die englische Finanzlage und die Frage weiterer Kredite beziehen dürften. — Das französische Finanzministerium veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß Finanzminister Flandin Sir Frederic Leith Ross und Direktor Siepmann zum Frühstück empfangen hat. An dem Frühstück nahmen außerdem der Haushaltsminister Pietri und der Abteilungschef der französischen Staatskasse Escalier teil. Ferner hatte Flandin eine eingehende Unterredung mit dem Präsidenten des Baseler Bankierauschusses Wiggan, sowie mit dem stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes Avenol über die internationale Finanzlage.

Geheimkonferenz Hoovers mit führenden Bankiers

Präsident Hoover hielt in Washington eine Geheimkonferenz mit einer Gruppe führender Bankiers ab, der auch der Gouverneur der Federal Reserve Board, Meyer, beizuhnte. Die Besprechung bezog sich auf die allgemeine Geschäftslage.

Englische Amerika-Anleihe perfekt?

Wie inoffiziell aus New York verlautet, sind die englischen Kreditverhandlungen am Donnerstag erfolgreich zu Ende geführt worden. Das amerikanische Banksyndikat, das von den Firmen Morgan, Guaranty-Trust und Bankers Trust geführt wurde, soll den Engländern eine kurzfristige Anleihe von mindestens 300 Millionen Dollar (über 1,2 Milliarden Mark) gewährt haben. Die Bedingungen sind unbekannt. Es wird erwartet, daß nunmehr auch die Bundes-Reserve-Bank ihren Kredit erneuert.

Die Unruhen in Portugal.

Neue Kämpfe in Lissabon und im Norden.

Nachrichten von der spanisch-portugiesischen Grenze zufolge haben neue Kämpfe in Lissabon zwischen den Regierungstruppen und Aufständischen stattgefunden, wobei es letzteren gelang, zwei Kasernen zu zerstören. Die Eisenbahnzüge bekommen keine Einfahrt von Lissabon und werden in einer etwa zehn Kilometer vorher liegenden Station angehalten. Auch im Norden Portugals finden Kämpfe statt, insbesondere in Coimbra, Porto und Seduval. Im Gegenfug zu anderslautenden Meldungen wird behauptet, daß die Aufständischen bedeutende Erfolge erzielt hätten.

Der spanische Außenminister teilt mit, daß in unmittelbarer Nähe der spanischen Botschaft in Lissabon heftige Kämpfe stattgefunden haben, weshalb die Botschaftsmittglieder um Asyl bei der englischen Botschaft gebeten haben, wo sie sich zurzeit auch befinden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. August 1931.

Kraftverkehr Mark-Sauerland. Vom 1. September d. J. ab verkehren die Spätwagen auf der Linie Kierspe—Hagen nur noch Mittwochs, Samstags und außerdem an Sonn- und Festtagen. An diesen Tagen fährt der Spätwagen nach Hagen um 21 Uhr von Kierspe ab und weiter von Halver im bisherigen Plan. Der Wagen 19,20 Uhr ab Hagen wird täglich bis Kierspe durchgeführt.

Halver

—) Sitzung der Amtsvertretung. Am gestrigen Donnerstag nachmittag 6 Uhr fand im Sitzungssaal des Amtshauses eine Sitzung der Amtsvertretung statt. Amtsbeigeordneter Becker eröffnet in Abwesenheit des beurlaubten Bürgermeisters um 6,15 Uhr die Sitzung. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt: Wahl von Mitgliedern und deren Stellvertreter zur Grundbesitzabteilung beim Finanzamt Lüdenscheid. Eingegangen war nur ein Wahlvorschlag. Gewählt wurden mit allen Stimmen zu Hauptmitgliedern a) für die Landwirtschaft: Landwirt Ernst Osenberg in der Bever und als dessen Stellvertreter Landwirt Richard Cramer, Reeswinkel; b)

für das Handwerk mit gemischten Grundbesitz Mecker Kob. Duffer, Schalksmühle und als dessen Stellvertreter Fabrikant Wilhelm Wischhaus, Schneehohl b. Halber.

—) Bei den Tausen in der Kirche wird in der Regel die Taufgesellschaft mit Auto auf den Kirchplatz nach vor der Kirchpforte gefahren. Es ist dieselbe Stunde, wo auf dem Kirchplatz die Scharen der Kinder auf den Anfang des Kindergottesdienstes warten. Vor einigen Sonntagen wäre fast eins der Kinder durch ein vorfahrendes Auto in Gefahr gekommen. Mit Recht wurde kürzlich zu besonderer Vorsicht gemahnt. Vielleicht wäre alle Gefahr zu vermeiden, wenn die Wagen nicht unmittelbar vor die Kirchpforte führen, sondern etwa in der Nähe des Konfirmandenhauses Aufstellung nehmen.

—) Die Sommerferien sind nun zu Ende gegangen. Hoffentlich sind für unsere Kinder eine rechte Ausspannung gewesen, wenn ja auch der Regen ihnen oft der Aufenthalt in der sommerlichen Natur unmöglich gemacht hat. Mit dem Unterricht der Schule fängt nun auch der kirchliche Unterricht zur gewohnten Stunde wieder an.

Kierspe

—) Der Gemeindevorsteher hat die Vertreter des Kiersper Gemeinderats zu einer Sitzung am Montag, den 31. d. M. um 3½ Uhr im Amtshausitzungsaal unter Bekanntgabe folgender Tagesordnung geladen: 1. Untertraktungsachen, 2. Wohnungssachen, 3. Antrag der SPD. betreffend den stellvert. Gemeindevorsteher, 4. Bericht der Finanzkommission, 5. Antrag auf Erhöhung des Selektaschulgeldes, 6. Weitere Sparmaßnahmen, 7. Erhöhung des Titels Wohlfahrtspflege, 8. Anträge betr. Beamtenbesoldung, 9. Wahl eines Schulvorstehers Verken, 10. Beitritt zum Rassenprüfungsverband, 11. Wege und Grundbuchsachen, 12. Verschiedenes.

—) Nach einer Neuordnung der Rassenstunden der Sparkasse ist die Zweigstelle in Kierspe auch des Nachmittags für den Kundenbetrieb wieder geöffnet.

Aus der Nachbarschaft.

Münster. Ueber 900 Ulmen werden gefällt. Durch die Regierungsverordnung, die das Fällen sämtlicher kranker Ulmen verlangt, werden die Anlagen und Promenaden der Stadt ihren wesentlichen Baumbestand verlieren. Von den etwa 1000 Ulmen, die es noch in Münster gibt, sind über 90 Prozent von der Ulmenkrankheit befallen und werden im Laufe der nächsten Wochen gefällt werden. Wie die Kosten zu dieser Radikalkur, die in Bremen auch bereits angewandt wurde, durch die Stadt aufgebracht werden sollen, ist im Augenblick noch ungewiß, zumal die Regierung jeden Zuschuß verweigert.

Dieringhausen. Die oberbergischen Eilzüge bleiben bestehen. Eine erfreuliche Nachricht für alle Reisenden ist der Entschluß der Reichsbahndirektion Wuppertal, die im Frühjahr 1931 eingeführten Eilzüge auf den Strecken Dieringhausen—Wuppertal und Dieringhausen—Köln-Hbf. auch im Winterfahrplan bestehen zu lassen, weil sich die Benutzung der Züge immer mehr gesteigert hat. Dagegen ist die Zahl der Reisenden auf der Strecke Dieringhausen—Olpe so gering gewesen, daß die Neuerung hier wieder wegfällt.

Düsseldorf. Vom Pferd zu Tode getreten. Unfall bei der Erntearbeit. Beim Einfahren der Ernte wurde auf einem Felde in Alt-Himmelgeist ein 19jähriger Landarbeiter von einem Pferde vor die Brust getreten und schwer verletzt. Der Verletzte mußte in die Städtischen Krankenanstalten eingeliefert werden, wo er tags darauf an den Folgen der Verletzungen gestorben ist.

Vonn. Auffindung von Resten einer römischen Villa. Im benachbarten Medenheim stießen Arbeiter bei Ausschachtungsarbeiten auf alte Mauerreste. Man nahm an, daß es sich um Mauerreste aus der römischen Zeit handelt, da in der Nähe der Fundstelle die alte Wasserleitung durch die Erde nach Köln führte. Diese Vermutung hat nach den Feststellungen des Vonnener Provinzialmuseums ihre Bestätigung gefunden. Es wurde festgestellt, daß es sich um Mauerreste einer römischen Villa aus dem Jahre etwa 200 v. Chr. handelt, die noch sehr gut erhalten sind. Das Provinzialmuseum kommt zu dieser Zeitbestimmung auf Grund der Größe des Baukomplexes und der Anordnung der Räume.

Der Brief des Kriegsbeschädigten.

Irreführung durch amtliche Feststellungen.

Zu dem veröffentlichten Brief des schwerkriegerbeschädigten Ferd. Wühr in Vintach hat die bayerische amtliche Pressestelle Stellung genommen. Auf diese in einzelnen Tageszeitungen veröffentlichte Stellungnahme schreibt der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegserhinterbliebener, e. V., Berlin:

Die amtliche Stellungnahme ist irreführend. W. erhielt eine Zusatzrente in Höhe von RM 105.— monatlich weil amtlicherseits Bedürftigkeit anerkannt wurde. Ohne daß sich in den Verhältnissen dieses schwerkriegerbeschädigten irgend etwas geändert hatte, wurde die erwählte Rente in voller Höhe entzogen. Das gab W. Anlaß zu seinem Briefe. Nach einem uns vorliegenden Schreiben des Bayr. Staatsministeriums ist nach der erfolgten Entziehung der Zusatzrente inzwischen ein Teil dieser Rente wiedergewährt worden. Besser konnte es amtlicherseits wohl nicht anerkannt werden, daß die Entziehung zu Unrecht erfolgte.

Wenn nun der amtliche Pressedienst auf das jetzige Einkommen (Kriegsbeschädigten- und Invalidenrente) des schwerkriegerbeschädigten W. in Höhe von RM 362.— monatlich verweist, so ist das in der erfolgten Form eine Irreführung der Öffentlichkeit, da die Pressestelle verschweigt, daß in dem vorerwähnten Betrage der erst entzogene und dann wiedergewährte Rententeil enthalten ist. Des weiteren wird nicht erwähnt, daß der Betrag zur Hauptsache aus Pflegegeld (der Beschädigte ist pflegebedürftig) und Kinderzulagen für sieben Kinder besteht.

Wenn die Pressestelle bemerkt, daß der Sache der Kriegsbeschädigten durch unrichtige und übertriebene Darstellungen ein schlechter Dienst erwiesen wird, so ist eine solche Äußerung unter Berücksichtigung des Vor erwähnten einfach unverständlich. In der Angelegenheit W. handelt es sich weder um eine unrichtige noch um eine übertriebene Darstellung. Allerdings müssen wir leider zugeben, daß es noch größere Härten in der Kriegssopferversorgung gibt, als in der Angelegenheit des schwerkriegerbeschädigten W. So, wenn man z. B. Kriegserwitwen von der bisherigen Rente und Zusatzrente in Höhe von RM 71,10 RM 37,05 kürzt, so daß noch RM 34,05 verbleiben. Wir können nachweisen, daß Kriegserwitwen nach Zahlung der Rente noch rd. RM 4.— monatlich für den übrigen Lebensunterhalt übrig behalten.

Ein Helfseher zerstört eine Ehe.

Begen Meinesdsverdachts in Haft.

In Holsen bei Bünde i. W. lebt der Landwirt und Zigarrenarbeiter Hermann Hempelmann, der in Nordwestfalen und Westhannover und auch darüber hinaus als Helfseher unter dem Namen „Holsen Hinnerk“ bekannt ist. Für die Aufklärung von Verbrechen und Vergehen wurde er von den Geschädigten gern in Anspruch genommen. Auch ein Landwirt aus dem benachbarten Többerbüren nahm einen Rat in Anspruch. Er hatte jahrelang in glücklicher Ehe gelebt, bis er eines Tages bei einem Unfall eine Kopfverletzung erlitt. Er bildete sich fortan ein, daß seine Frau ihn hintergehe, eine Meinung, in der er von Holsen Hinnerk bestärkt wurde. Der Landwirt führte nun ein verschwenderisches Leben. Seine Ehe wurde geschieden und er zum Unterhalt seiner Frau verurteilt. Nun beschwor er, daß er kein Vermögen mehr habe und daß auf seinem Grundstück zugunsten von Holsen Hinnerk eine Hypothek von 15000 RM. eingetragen sei, weil dieser ihm jenen Betrag gegeben habe. Auch Holsen Hinnerk bekräftigte die Forderung von 15000 Reichsmark durch einen Eid. Holsen Hinnerk ist jetzt wegen Verdachts des Meineides in Haft genommen worden und wird sich in Kürze vor dem Schwurgericht in Bielefeld zu verantworten haben.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 27. August

Voller Erfolg der Deutschen Ostmesse.

Königsberg. Die 19. Deutsche Ostmesse in Königsberg ist nicht nur ausstellungstechnisch ein voller Erfolg gewesen, auch die Zahl der Besucher übersteigt noch die Rekordziffer der vorjährigen Messe. Das geschäftliche Ergebnis hat in fast allen Zweigen der Warenwirtschaft die Erwartungen der Aussteller übertroffen. Die 19. Deutsche Ostmesse hat den Beweis für den starken Behauptungswillen der ostpreussischen Wirtschaft erbracht und zugleich durch den lehrreichen Charakter ihrer Sonderausstellung den Landwirten und Gewerbetreibenden wirksame Hinweise zur Ausgestaltung ihrer Betriebe gegeben.

Portugiesische Flieger in Spanien interniert.

Madrid. Die spanische Regierung hat beschlossen, die portugiesischen Flieger, die bei dem Lissaboner Aufstandsversuch eine erhebliche Rolle spielten und bei der Verfolgung durch das regierungstreue Fliegertorps auf spanischem Boden landeten, auf dem Flugplatz in Sevilla festzuhalten und die Flugzeuge bis zur Klärung der Lage zu beschlagnahmen. Die Flüchtlinge berichten, daß das großangelegte Unternehmen nur deshalb gescheitert sei, weil Teile der Aufständischen zu früh losgeschlagen hätten.

Holländischer Dampfer bei Blankenese aufgelaufen.

Hamburg. Der 2000 Tonnen große holländische Dampfer „Verencia“ ist auf der Fahrt elbwärts bei Blankenese auf Strand aufgelaufen. Der Dampfer war infolge Steuerfettensbruchs manövrierunfähig geworden. Einige am Strand liegende Segelboote wurden durch das holländische Schiff zum Teil schwer beschädigt. Der Dampfer konnte später mit eigener Kraft die Fahrt fortsetzen. Er hat keine Beschädigungen davongetragen.

Bubonenpest in Barcelona.

Madrid. Im Stadtviertel Hospital bei Barcelona wurden fünf Fälle von Bubonenpest festgestellt, drei davon mit tödlichem Ausgang.

Hungersnot in China.

Moskau. Nach einer Meldung aus Schanghai berichtet der Bevollmächtigte der Nanjingregierung, Lü, daß, wenn nicht außerordentliche Schutzmaßnahmen ergriffen werden, die Provinz Wuhan in eine Wüste verwandelt werden würde. In Wuhan sind bereits über 10 000 Todesfälle wegen Hungers zu verzeichnen. Der Bevollmächtigte bittet, sofort eine Anleihe abzuschließen, um Mittel zur Hilfeleistung zu beschaffen.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 27. August.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,46 bis 20,50; holl. Gulden 169,75—170,09; Danz. 81,84—82,00; franz. Frank 16,49—16,53; schwed. 81,91—82,07; Belg. 58,67—58,79; Italien 22,02—22,06; schwed. Krone 112,59—112,81; dän. 112,51 bis 112,73; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,173—1,177; Spanien 37,76—37,84.

Schriftleitung: Wilh. Bell Jr., Halver i. Westf.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen unsern
herzlichen Dank.
Familie Lingemann.
Oekinghausen.

Landwehr-Verein Kierspe
Feier des
Stiftungsfestes
am Sonntag, dem 30. August
i. d. Festhalle d. Hof. Berliner Hof.
Nachmittags 5 Uhr:
Beginn des Konzerts
(Eintritt frei.) Abends 8 Uhr:
Fackelzug
mit anschließender Kranzniederlegung und Ansprache am Kriegerdenkmal. Anschließend:
FESTBALL.

Rauchtabak
GEG
Zigarren u. Zigaretten
sind unübertroffen in Qualität u. Geschmack
nur zu haben beim
Konsumverein Halver.
e. G. m. b. H.

Waschkörbe
zu haben bei:
Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Lüdenscheid.
Sitzung
der Amts-Vertretung
findet am 31. Aug. d. Js.
16 Uhr im Sitzungssaal statt.
Neubildung der Steuerzuschüsse.
Turnverein Kierspe
e. V. 1879.

Sonntag, d. 30. Aug.
mittags 12,15 Uhr
Abmarsch
v. Vereinslokal aller
Teilnehmer zu den
Reichsjugend-
Wettkämpfen
in Kierspe-Bahnhof.
Der Vorstand.

Sommer-
sprossen
werden unter
Garantie durch
VENUS (Stärke
B)
beseitigt. Preis M. 2,75
Halv. Med.-Drog. C. Menke.

Futtermittel!
Empfehle und halte
auf Lager vorrätig:
Weizen
Hafer
Gerste
Mais
Bruchmais
Gerstentrottel
Gerstenschrot
Haferflocken
Kartoffelflocken
Geflügelfutter
(deutsch. Bundesfutter)
Legemehl
Rübenfütter,
Geflügel, Hühnerreis
Angeflächter Reis
Leinmehl
Laktina
(bestes Aufzuchtmittel)
Pferdemelasse
Weizenkleie
Kochsalz
Wieselsalz.
C. Zimmermann,
Dhl.-Rönfahl,
Telefon Nr. 11 Rönfahl.

Klavier-Unterricht
erteilt nach neuzeitlich pädag. Grundsätzen:
Hildegard Köhler
geprüfte Klavierlehrerin
Halver, Leye.

Großer Umsatz - kleiner Nutzen - geringe Unkosten
ermöglichen die Lieferung erstklassiger
Wohnungs- Einrichtungen zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.
Küchen . . . von RM. 150,00 an
Schlafzimmer von RM. 295,00 an
Verlangen Sie bitte in Ihrem Interesse
unverbindliches Angebot vom
Möbelhaus Lüsebrink, Meinerzhagen
Ruf 273 Eigene Schreinerei Gegr. 1894.

Mit Glas schreiben
heißt
leicht schreiben
schnell schreiben
und mit Tinte
durchschreiben
Diese Vorteile
bietet Ihnen der
HARO
Füllhalter mit der auswechselbaren
Original-HARO-Glasfeder
mit der blauen Kugel
Mit der massiven, fein polierten Glasfeder
schreiben Sie ohne Spiessen weich u. flott wie
mit Blei. Sie schreiben aber mit Tinte. Die Glas-
feder können Sie selbst leicht auswechseln.
Die Original-HARO-Glasfeder für jede Handschrift
passend, (fein, mittelfein, stumpf) kostet 30 Pfg.
Machen Sie bitte eine unverbindliche
Schreibprobe bei
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Grahambrot
für Magen- u. Zuckerkrankhe
Alberts' Backwaren
Tortenböden
Teegebäck
stets frisch bei
Albert Bollmann,
Kierspe.

**Wenn Sie einen
Vogel haben**
so finden Sie für diesen
passendes Futter
in der
Drogerie
C. Bauhoff,
Kierspe - Bahnhof

Eisen- Metall-Betten
Holz-
Stahlmatr. Kinderb. Schlaf-
zimm. Chaiselong. a. Priv.
Katalog Katalog 1914 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Zur Gesichts-Bräunung
aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnen-
bädern verwende man die reizmildernde und kühlende Creme
Leodor - fettfrei in roter Packung; fettig in blauer Packung.
Tüte 60 Pf. u. 1 M. Wirksam unterstützt durch Leodor-
seife 60 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Kirchliche Nachrichten.
Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 30. August
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. G.
Dresselhaus. 11 Uhr Taufen, Bäckerausgabe
kirchlichen Volksbibliothek, Kindergottesdien-
Dienstags abends 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstags
abends 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottes-
dienst. Freitag abends 8.30 Uhr Kirchl. Posaunen-
chor.
Ev. Vereinshaus Halver. Samstag 29. August
20.30 Uhr Gebets- u. Bibelbesprechung fällt aus
Sonntag 30. Aug. 7 Uhr Jünglingsverein, Ma-
genwanderung, 16.30 Uhr Bibelstunde, 17.
Uhr Jungfrauenverein. Montag 19 Uhr Jün-
glingsverein Turnen, 20.30 Uhr Jungfrauen-
Dienstags 20.30 Uhr Jünglingsverein, Sipp-
abend. Mittwoch 20.30 Uhr Jungfrauenverein
Gruppenabend. Freitag 20.30 Uhr Männerchor
Samstag Jünglingsverein Ausflug ins Ob-
bergische.
Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 2
Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde
11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bib-
elstunde. Montag abends 8.30 Uhr Gemischter Chor
Donnerstag abends 8.30 Uhr Gebetsstunde Samstags
abends 8.30 Uhr Männerchor.
Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 30. Au-
gust. Nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den
30. Sept. abends 8.30 Uhr Bibelbesprechung.
Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 30. Au-
gust. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt (Zyklus), 10 Uhr
Hochamt.
Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 2.30 Uhr
Gottesdienst in der Schule zu Spielwiese
Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmanden-
saal. 8 Uhr Posaunenchor, 9 Uhr Kirchenchor.
Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, den 30.
Aug. 1931. 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr
Kindergottesdienst. 5.30 Uhr Blaukreuzstunde
8 Uhr Gemeindefeststunde. Montag 8 Uhr Männer-
chor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein
Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8.
Uhr Vorbereitung z. Kindergottesdienst, 8.30 Uhr
Jugendbund für E. C. Freitag 8 Uhr Bibel-
predigt, 9 Uhr Posaunenchor. Samstag 8.30 Uhr
Gemischter Chor.
Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntags
9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr
Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für
Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein
20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20.30
Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20.30 Uhr Ge-
mischter Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein

Achenbach-
Garagen
ab Lager
Weißblech, - Stahl- u.
Betonbauten jed. Art
Angebote u. Prospekte
kostenlos
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- u. Weißblechwerke
Weidenau/Sieg
Postfach Nr. 380
Vertr.:
M. Krügeloh, Lüdenscheid
Friesenstr. 20, Tel. 3896.

Auße
jedes Quantum
Wald- und
Preißelbeeren
zahl 18 Pfg. p. Pfd.
Otto Meisterjahn,
Kierspe, Tel. 218.

Günstige Gelegenheiten!
Einige gut erhaltene
gebrauchte
Pianos
sehr preiswert, auch
gegen Teilzahlung ab-
zugeben.
Carl Schmill,
Hagen i. W.,
Hofplanfabrik.

Unfall-
Anzeigen
zu haben
Allgem. Anzeiger
Halver.

Bermut-Wein
1 1/4 Liter-Flasche n. 1.-
Otto Meisterjahn,
Kierspe.

Ingenieurschule Technikum
Elektrotechnik, Maschinen-,
Auto-, Heizungs-, Flug-,
Wärme-, Kältetechnik, Landw.,
Maschinen-, Schweiß-, Stark-
strom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Lehrpläne
Bauschule.
Architektur, Bauingenie-
wesen, Eisenbau,
Eisenbetonbau
Tonindustrie
Ziegeleingenieure
Techniker, Ziegelemeister
frei

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II
16. Ziehungstag 27. August 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen
6 Gewinne zu 10000 M. 202487 311808 332412
12 Gewinne zu 5000 M. 110101 290193 339540 355040 361961
363488
12 Gewinne zu 3000 M. 11184 118093 169190 204434 246090 287412
42 Gewinne zu 2000 M. 58893 58932 59085 61363 81276 91973
120865 154548 172073 177343 229051 229304 241162 241329 241973
265460 284030 330385 345199 348628 379461
101 Gewinne zu 1000 M. 5570 15476 25284 37253 37471 43111 50362
53045 64873 69453 70465 77676 87427 88600 98034 103228 124287
128459 130693 140290 147836 150291 154097 159165 159897 162234
183325 184153 216148 246848 248536 259575 272519 281794 292308
294749 304175 310215 311394 314451 316780 322077 325818 326881
338915 339478 346824 350706 352637 353355 357295 376163
192 Gewinne zu 500 M. 4920 22091 23963 24721 28936 31523 32075
33397 34335 35470 41494 45153 52062 54524 55050 59878 69370
69748 70253 74032 75813 78882 80852 91390 92752 93448 97751
101061 101117 104085 105020 111167 112113 114094 120116 123263
125062 126765 127925 130174 133315 137381 141776 143929 150473
153719 164873 167202 169321 173622 181266 183769 203341 210468
211487 214032 214405 214501 215138 229240 231779 232103 237557
240448 242986 261634 266535 271546 272483 272492 272958 277014
280022 283868 292311 301640 302077 305325 307290 309267 316945
318419 319909 326350 332938 335352 344625 355913 365025 378709
381095 382345 387960 392600 398039 398747
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen
4 Gewinne zu 75000 M. 127352 180502
4 Gewinne zu 10000 M. 309340 327510
6 Gewinne zu 5000 M. 82859 315294 341298
16 Gewinne zu 3000 M. 12638 26348 127150 163479 229055 253636
282043 316987
42 Gewinne zu 2000 M. 4216 28272 77318 81630 99755 170923
175309 186136 233280 231169 272028 314409 323351 333841 338145
340598 359928 380754 383609 389669 399818
90 Gewinne zu 1000 M. 12418 16300 17911 18918 28209 30117
34812 38944 46251 48257 52441 63822 63892 70034 79489 80960
92880 93394 111652 122831 128991 131348 158594 161586 163141
186131 186385 214133 220990 222858 228450 242581 245152 247264
277093 293366 304318 320699 322847 342244 357285 371601 373000
384603 397484
154 Gewinne zu 500 M. 849 3137 11279 23210 23428 26392 37474
37856 49975 53621 53888 60192 64037 65424 71332 83118 89471
93512 93973 102057 103987 104933 114786 118457 123614 125438
128437 135964 146064 148826 154045 162131 171482 172000 180964
187527 198347 207259 213057 213060 223520 226298 230828 232342
238578 248280 248375 257479 257973 271348 272728 273602 275379
279086 281721 290830 292954 302599 301481 307345 331854 333872
333953 337184 350618 351586 356474 357942 364255 365044 367818
368520 377490 378011 380782 397034 399610
Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne
zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 20000, 4 zu je 50000,
16 zu je 25000, 96 zu je 10000, 234 zu je 5000, 444 zu je 3000,
1308 zu je 2000, 2594 zu je 1000, 4146 zu je 500, 12628 zu
je 400 Mark.

Westdeutscher Rundfunk.
Samstag, den 29. August.
6,45-7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05-8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wet-
tervorhersage.
10,15-11,50 Schallplattenkonzert (Odeon- und
Columbia-Platten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes
durch: Erste Meldungen, amtliche Wasser-
standsmeldungen und Zeitangabe.
11,50 Rundfunk mit Schallplatten.
12,10 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen
und Zeitangabe.
13,05-14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,35-15,25 Wochenendkonzert. (Schallplatten).
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung),
Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50-16,20 Kinderstunde. Elar Hoffmann: Eine
Reise nach Afrika in zwölf Stunden.
16,20-16,40 Frauenstunde. Dr. Hedwig Becker:
Entsendungsfürsorge für Mütter.
16,40-17,00 Wanderungen in Rheinland und
Westfalen. Dr. W. J. Schmidt: Durch
lippisches Land.
17,00-18,00 Vesperkonzert. Walter Jellinghaus
(Zither), Adolf Weber (Gitarre), Willi
Althoff (Mandoline), Siegfried Borries
(Violine), Wolfgang Borries (Klavier).
18,15-18,35 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr.
Richard Richter: Der deutsch-schweize-
rische Handelsvertrag.
18,40-19,00 Aus der Welt des Tieres. Prof.
Dr. Valentin Schmid: Tierkinder.
19,00-19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-
schaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15-19,25 zehn Minuten Rundfunknachrichten.
Gegenseitige Empfangsstörungen.
19,30-19,55 Wirtschaft und Kultur. Zu Mär-
ten: Film und Gesellschaft.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Auch über die Nordische Sendergruppe
und den Deutschlandsender Königs-
wusterhausen:
Luftiger Abend
mit Manfred Kommet.
Fünf Jahre Sender Rungendorf.
Gegen 22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das
geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Tänze aus aller Welt.
24,00-1,00 Meister des Jazz.
Sonntag, den 30. August.
7,00-8,00 Uebertragung von der Norddeut-
schen Sendergruppe: Bremer Hasenkon-
zert auf dem Bremer Freiheitshafen.
8,00-8,30 Morgenkonzert.
8,30-8,55 Renger-Patsch: Photographische
Lappland.
9,00-10,30 Uebertragung vom Bayerischen
Rundfunk, München: Hörbericht vom
Festgottesdienst des Deutschen Katholi-
kentages 1931 in Nürnberg. Gesamtlei-
tung: Direktor Verth, Marbach, Köln.
Großer Festchor (Vereinigte Kirchenchöre,
Jugendchöre und die katholischen Ver-

eine der Städte Nürnberg und Fürth
ca. 20.000 Mitwirkende). Vereinigte
Militärkapellen Nürnbergs. Leitung:
Akademieprofessor Domkapellmeister Lu-
wig Verberich, München.
11,00-11,25 Die Zeit im Buch. Dr. Martin
Rodenbach: Der europäische Roman der
Nachkriegszeit. „Das letzte Kapitel“ von
Knut Hamsun.
11,30-12,00 Reichsfestung. Bach-Kantate
Kantate zum 13. Sonntag nach Trinita-
tis. „Du sollst Gott, deinen Herrn
lieben“ von Joh. Seb. Bach. Das
Städtische und Gewandhausorchester zu
Leipzig. - Der Thomanerchor. Solisten:
Minna Ebel-Wilde-Berlin (Sopran). -
Edu. Hartwig-Gorrens (Alt). - Otto
Erich Lindner (Bass). - Max Fei-
schel (Orgel). - Friedbert Sammler (Cem-
balo). - Rudi Kempe und Fritz Rei-
chert (Oboe). - Heinrich Teubig (Trompete).
Leitung: Thomaskantor Dr. D. Straube.
12,05-12,35 Josef Bunzl: Die Brücke im
Schinkel, von B. Traven.
12,35-13,00 Technik und Dichtung. Zum 25.
Todesstag Mar Gylths: Georg Schwarz.
13,00-14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30-14,50 Jungmädchenstunde.
15,00-15,45 Hauptwerke des Vierhändigen Kla-
vierspils (6). Elfe Mischenborn - Ge-
org Kinsky (Klavier). Verbindende
Worte: Dr. Georg Kinsky. Werke von
Brahms.
15,45-16,05 Für den Landwirt. Dr. Janning:
Die praktische Ausübung des Landwirtschafts-
schaftslehrlings.
16,05-16,30 Prof. Dr. Herm. Unger: Musika-
lische Arbeitsgemeinschaft.
16,30-18,00 Uebertragung vom Süddeutschen
Rundfunk: Vesperkonzert des Orchesters
des Süddeutschen Rundfunks, Leitung:
Gustav Görtlich, Solisten: Hermann Lin-
dor (Tenor), Fritz Kinsner (Violine),
Begleitung: Otto Seifert.
18,00-18,40 Unsere Städte in Rheinland und
Westfalen: Hörer.
18,40-19,00 Arbeitsleute in aller Welt. Graf
Stenbock-Fermor: Puppenhersteller im
Thüringer Wald.
19,00-19,25 Uebertragung aus dem Stadion:
Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-
England.
Sprecher: Laven - Profst. (Schall-
plattenbericht).
19,25-20,00 Eine Stunde Kurzweil.
20,00 Uebertragung aus Scheveningen:
Konzert
des Residenz-Orchesters, Haag. Leitung:
Generalmusikdirektor Karl Schurich-
Wiesbaden, Solistin: Nora van Nappard
(Mezzosopran).
Intermezzo.
In der Pause, etwa 21 Uhr: Sportvorbericht.
Anschließend (etwa 22,10) Letzte Meldungen,
Bericht über das geistige Leben, Sport-
bericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.
Leitung: Eysoldt.